

SCHULD UND SCHEIN

Ein Geldstück

www.schuldundschein.de

*Die alte Form des Dramas ermöglicht es nicht,
die Welt so darzustellen, wie wir sie heute sehen.*

Brecht

Ulf Schmidt

www.postdramatiker.de

www.facebook.com/postdramatiker

Die Akteure

A: Der Sparer

A2: Der Anleger

B: Der Banker

B2: Sein Konkurrent

B3: Der Staatsbanker

K: Der Kreditnehmer

R: Der Rater

Herr Kaiser

Conférencier

Conférencier 2

Ein Chor

© Verlag der Autoren Frankfurt am Main, 2012

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und andere audiovisuelle Medien, auch einzelner Abschnitte. Das Recht der Aufführung ist nur zu erwerben von der

VERLAG DER AUTOREN GmbH & Co. KG
Taunusstraße 19, 60329 Frankfurt am Main
Tel. 069/238574-20, Fax 069/24277644
Email: theater@verlagderautoren.de
www.verlagderautoren.de

AKT 1

Goldgeld

Im Anfang war die Schuld

- Conférencier:** Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Sparer, Steuer- und Zinsenzahler. Sie sehen heute die Geschichte des Geldes vom Anfang bis zum bitteren Ende. Jedenfalls fast. Und wir springen mitten hinein. An den Anfang. Dieser Herr hat ein Goldstück und ein Problem. Er möchte verhindern, dass ihm sein Goldstück gestohlen wird, möchte aber von seinem Goldstück auch nicht so viel ausgeben, wie er benötigte, um eine sichere Lagerstätte zu bauen.
- A:** Würden Sie das Goldstück aufheben für mich? Ich möchte keinen Geldschrank kaufen. Und Sie haben ja einen.
- B:** Ich schreibe Ihnen ein Stück Papier, das bestätigt, dass das Goldstück Ihnen gehört.
- Conférencier:** Damit ist dieser Herr hier zum Bankier geworden.
- B:** Sie müssen das Goldstück übrigens nicht abholen, wenn Sie es ausgeben möchten. Sie müssen einfach nur den Zettel weitergeben an denjenigen, dem Sie das Goldstück zu übergeben gedenken. Der kann es sich jederzeit abholen bei mir.
- Conférencier:** Damit hat er das Geld erfunden. Dieses Papier belegt, dass Herr A im Besitz eines Goldstückes ist. Und er kann das Papier jederzeit weitergeben an wen er will, um denjenigen in den Besitz des Goldstücks zu bringen, ohne ihm tatsächlich das Goldstück auszuhändigen, das weiter bei ihm liegt.
- K:** Sag einmal. Ich habe gehört, du hast ein Goldstück. Könntest du mir das nicht leihen. Ich ernte zwar erst in einigen Monaten mein Getreide und kann es verkaufen. Ich benötige jetzt aber schon Gerät, um das Feld zu bestellen. Wenn du mir jetzt das Goldstück leihen würdest, könnte ich also die Gerätschaften kaufen, ernten und dir dann das Goldstück zurück erstatten.
- B:** Das erscheint mir riskant. Eigentlich gehört mir das Goldstück nicht. Und außerdem kann passieren, dass dir die Ernte verhagelt wird. Dann bekomme ich das Goldstück nicht wieder zurück von dir.
- K:** Ich brauche das Gold jetzt dringend. Ich gebe dir 3 Goldstücke wieder. Wenn das Getreide geerntet ist, habe ich ausreichend Geld.
- Conférencier:** Der Kreditnehmer hat gerade mit dem Kredit zugleich den Kreditzins erfunden. Herr B überlegt jetzt, ob er das Goldstück verleihen sollte, das ihm ja gar nicht gehört, und ob er das Risiko eingehen will, nach einer gescheiterten Ernte vielleicht zu Herrn A gehen zu müssen um ihm zu sagen, dass sein Goldstück verschwunden ist. Das stürzt Herrn B in schwere Bedenken. Er zögert.
- B:** Ich gebe ein Goldstück und bekomme drei zurück? Da gibts nichts zu zögern. Aber es ist noch eine Bedingung daran geknüpft.
- K:** Nämlich?
- B:** Eine Ernte ist eine unsichere Sache. Lass mir irgendwas hier, was ich als Sicherheit habe, wenn dir die Ernte misslingt. Der Glaube daran, dass ich statt einem am Ende mit zwei Goldstücken beglückt sein werde, ist zwar stark. Aber nicht stark genug, dir das Goldstück zu geben. Was bleibt mir, wenn die Ernte missrät?
- K:** Sie wird gelingen. Deshalb habe ich kein Problem damit, dir den Hof zu geben als Sicherheit. Ihn magst du, misslingt meine Ernte, behalten.

Conférencier: Das merken wir uns mal, das mit dem Haus und Hof.

B: Abgemacht. Ich gebe dir aber nicht das Goldstück direkt, sondern ich gebe dir ein Papier, auf dem steht, dass der Besitzer des Zettels sich gegen Vorlage desselben bei mir jederzeit ein Goldstück abholen kann.

K: Einverstanden.

Conférencier: Nun hat Herr B also folgende Situation: Er lagert das Goldstück von A, das ihm nicht gehört. Dafür hat A einen Geldschein bekommen, mit dem er selbst oder wer immer den Geldschein besitzt, das Goldstück abholen kann. Außerdem hat Herr B einen weiteren Zettel herausgegeben, der den Herrn K als Besitzer berechtigt, das Goldstück bei ihm in Empfang zu nehmen. Er hat Zettel herausgegeben, für die er zwei Goldstücke bräuchte, hat aber nur eines davon im Besitz, das ihm selbst nicht gehört. Trotzdem ist die Gefahr nicht besonders groß. Er bekommt in einigen Monaten zwei Goldstücke von K übergeben. Und kann ihm K das Gold nicht bezahlen, bleibt ihm noch immer das Haus von K.

A: Hör mal. Ich habe gehört, du hast dem K einen Zettel gegeben, der ihm als Ersatz für ein Goldstück dient, von dem ich gehört habe, dass er es gar nicht hat. Hast du ihm vom deinem eigenen Gold geliehen?

B: Jein. Ich habe ihm ein Goldstück geliehen, das sich zwar gerade in meinem Besitz befindet, aber nicht wirklich mein Eigentum ist.

A: Sondern?

B: Deins.

Conférencier: Wir merken uns den Unterschied zwischen Eigentum und Besitz. Das Goldstück ist zwar noch Eigentum vom Herrn A. Es befindet sich aber jetzt im Besitz der Bank.

A: Wie kommst du dazu, mein Gold zu verleihen? Das habe ich dir gegeben, damit du aufpasst darauf.

B: Keine Sorge, ich habe das Goldstück ja noch. Hier.

A: Dann kann ich es gleich jetzt wieder an mich nehmen?

B: Das wäre allerdings nicht besonders gut. Es gibt ja noch einen zweiten Zettel, der zur Abholung dieses Goldstücks berechtigt.

A: Das ist nicht mein Problem, sondern deins.

Conférencier: Wir erleben gerade, wie Herr B eine erste Ahnung bekommt von dem, was man später Bank-Run nennt. Dann nämlich, wenn alle, die Forderungen gegen ihn haben gleichzeitig bei ihm das Goldstück zurückzubekommen versuchen, dann fehlt ihm das Gold. Dafür hat Herr B eine gute Idee.

B: Pass auf. Wir machen es so: Du lässt das Goldstück bei mir und holst es nicht ab.

A: Warum?

B: Weil ich dir Geld dafür gebe. Oder auch Gold, wenn du willst.

A: Heißt was?

B: Wenn du dein Goldstück so lang bei mir lässt, bis der K seine Ernte gemacht hat und mir sein geliehenes Geld zurück erstattet, dann bekommst du von mir ein halbes Goldstück dazu.

A: Ich lasse das Goldstück bei dir und bekomme ein halbes Goldstück dafür?

B: So ist es.

A: Damit bin ich zufrieden. Was aber wenn der K keine Ernte hat und das Goldstück an dich nicht bezahlt?

B: Kein Problem. Ich besitze dafür eine Sicherheit, nämlich sein Haus. Geht die Ernte gut, erhalte ich Gold von ihm. Geht sie schlecht, verkauf ich sein Haus und bekomme dafür mein Gold.

Conférencier: Herr B hat nun mit dem geliehenen Goldstück, das ihm bekanntlich gar nicht gehört, das sich aber in seinem Besitz befindet, durch Verleihen dafür gesorgt, dass ihm bereits ein Haus gehört. Und im besten Falle muss er sich um den Verkauf dieses Hauses nicht kümmern, sondern erhält nach der Ernte einfach nur Gold. Er hat das Gold, das ihm gar nicht gehört, ganz wundersam verwandelt in drei Goldstücke, von denen ihm zwei gehören, von denen er wiederum ein halbes Goldstück abgibt an A.

Chor der Kreditnehmer: Höre. Wir haben gehört, du kannst uns mit Geld aushelfen. Wir bräuchten ganz dringend das Geld, um damit unsre Höfe zu finanzieren. Kannst du uns auch einen Zettel geben?

B: Jeder bekommt einen Zettel, wenn jeder von euch unterschreibt, dass ich das Dreifache wieder bekomme. Und zugleich überschreibt mir jeder sein Haus.

Conférencier: Herr B sorgt jetzt also dafür, dass ihm in kürzester Zeit nahezu alle Häuser des Dorfes gehören. Und er muss dafür nichts aufs Spiel setzen, als das Goldstück, das ihm der A zu Anfang geliehen hat. Nicht schlecht, so weit.

Der Wettbewerb

Conférencier: Wie es so ist im Leben: Hat einer eine Idee, dann kommt gleich ein anderer und macht dieselbe Idee zum Geschäftsmodell.

B2: Du sag mal. Du hast doch dem da dein Goldstück geliehen, nicht wahr?

A: Ja.

B2: Und der verleiht es weiter und macht einen satten Gewinn, und du bekommst nur ein Almosen ab.

A: Ein Almosen? Ist das so?

B2: Der da wird mit deinem Gold reich. Und du schaust in die Röhre.

A: Aber ich bekomme ein halbes Goldstück dafür. Das ist doch fantastisch. Ich muss nichts tun und bekomme noch Geld dafür.

B2: Aber der da bekommt viel mehr. Weißt du, was der dafür verlangt, dass er dein Goldstück dem anderen leiht?

A: Wie viel?

B2: Drei Goldstücke. Davon zieht er dein Goldstück ab und das halbe, das er dir dafür als Leihzins gibt. Dann bleiben ihm?

A: Anderthalb.

B2: Ganz genau.

A: Der macht aus meinem Goldstück für sich anderthalb? Ganz schön viel.

B2: Und außerdem bekommt er von dem da das Haus, falls der das Gold nicht zurückzahlen kann.

A: Das ist viel mehr als drei Goldstücke wert.

B2: Was wenn ich dir mehr biete?

A: Wie viel?

B2: Nunja, ich trage ein Risiko. Deswegen muss mir etwas bleiben. Aber ich würde dir für dein Goldstück zwei wieder geben.

A: Zwei statt anderthalb? Das ist besser. Du da, gib mir mein Goldstück zurück.

B: Langsam, langsam und nur mit der Ruhe. Du weißt doch, dass ich mich gut um dich kümmer und auch um dein Geld. Der da ein windiger Typ. Kreditgeschäft ist Vertrauensgeschäft. Ohne Vertrauen geht das nicht gut. Wer sagt dir denn, dass der da sich nicht in die Büsche schlägt und du das Goldstück nie wieder siehst? Dem solltest du nicht vertrauen.

A: Das stimmt. Dann hätte ich gar nichts mehr.

B: Aber ich will nicht so sein. Ich lege ein viertel Goldstück dazu. Du bekommst von mir dein Goldstück zurück und dreiviertel mehr.

A: Das ist in Ordnung. Eindreiviertel sind fein für mich. Dann lass ich das Gold bei dir.

B: Das ist dein Vorteil durch unsere Konkurrenz. Wir kämpfen um dich.

B2: Harter Wettbewerb.

B: Alles in deinem Interesse.

B2: Alles nur für die Kunden.

B: Wettbewerb bis aufs Messer.

B2: Konkurrenz bis zur Feindschaft.

B: Unversöhnlich und gnadenlos. Darin sind wir uns einig.

B2: Darin sind wir uns einig. Und du kannst jetzt gehen.

B: Ist er weg?

B2: Er ist weg.

B: Leihst du mir Geld wenn ichs brauche und etwas klamm bin?

B2: Unter Kollegen.

B: Die Zinsen, die ich dir zahlen muss, müssten aber niedriger sein als die Zinsen, die ich von meinen Schuldnern verlange.

B2: Das garantiere ich dir, wenn du mir garantierst. Fairer Wettbewerb.

B: Abgemacht. Und wie machen wir das denen da draußen klar?

B2: Lass uns was ausdenken gehen. Ich bezahle den Kaffee. Ich kann's mir ja leisten.

Conférencier: Und sie haben sich etwas ausgedacht. Den Interbankenhandel, bei dem sich Banken gegenseitig Geld leihen. Und wen überrascht's – der Zins unter Kollegen liegt niedriger als der Zins, den die Schuldner bezahlen, an die das von anderen Banken geliehene Geld weiter verliehen wird.

Bankaktionäre

Conférencier: Die Zeit vergeht. Die Banken machten prächtige Geschäfte. Und irgendwie wurmte es diejenigen, die ihr Geld da lagerten, das sie so wenig davon abbekamen. Da passierte irgendwo folgender Dialog.

A2: Sag mal, mein Freund.

B: Was denn?

A2: Ich habe 100 Goldstücke übrig.

B: Gib mir die, du bekommst jedes Jahr 25 von mir dazu.

A2: Zu wenig.

B: Fünfundzwanzigeinhalb?

A2: Ich will einen Teil von deinem Profit.

B: Naja, du könntest dich beteiligen an meiner Bank. Ich verkaufe dir einen Teil. Und du bekommst einen Teil vom Gewinn.

A2: Das ist gut. Und jetzt sieh zu, dass du mehr aus meinem Geld machst als bisher. Ich will mehr. Sehr sehr viel mehr. Besorg mehr Geld zum Verleihen. Und verleihe das Geld öfter. Zweimal reicht mir nicht. Dreimal, viermal, fünfmal. Fünfzigmal.

B: Und wenn einer von diesen 50 kommt und das Goldstück will?

A2: Dann bekommt er es.

B: Und wenn noch ein zweiter kommt? Dann habe ich keines mehr.

A2: Das ist kein Problem. Dafür hast du meine 100 Goldstücke.

B: Die ich an fünftausend Kunden verlege. Und wenn von denen mehr als hundert gelaufen kommen?

A2: Werden schon nicht. Du bist viel zu feige. Geh hin. Mach mehr aus dem Geld. Viel mehr. Ich will, dass mein Anteil vergoldet wird.

B: Und was tust du?

A2: Ich geb mein Geld dir und nicht dem da.

B2: Ich würd es nehmen. Sofort.

B: Schon gut. Ob ich noch schlafen kann in der Nacht, weiß ich allerdings nicht.

A2: Kümmere dich nicht um die Nacht. Kümmere dich um die märchenhaften Gewinne von morgen. Und mir gibst du 10 Prozent.

B: Es ist ja nicht mein Geld. Ich kann nur gewinnen dabei. So sei. Hier hast du die Aktien für 10 Prozent meiner Bank.

A2: Das ist der Geist, den ich meine. Schlag ein, mein tollkühner Kompagnon. Warum die Welt erobern, wenn man sie doch auch kaufen kann.

Staatsfinanz

Conférencier: Wenn plötzlich irgendwo Reichtum entsteht und Gewinne sprudeln, darf einer natürlich nicht fehlen. Nennen wir ihn: Herr Kaiser.

Herr Kaiser: Hört. Ich habe zwei Dinge für euch.

B+B2: Euer gehorsamer Diener.

Herr Kaiser: Das mit dem Geld, das ihr macht, das gefällt mir nicht.

B+B2: Weil ich so viel verdiene daran?

Herr Kaiser: Dafür zahlt ihr ja Steuern. Macht das ruhig weiter.

B+B2: Was dann?

Herr Kaiser: Ich erlaube nicht, dass ihr so viel mehr Geldscheine macht, als es Goldmünzen gibt. Die Münzen kontrolliere ich. Deshalb ist mein Gesicht drauf zu sehn. Aber die Geldscheine, die ihr macht, die tragen nur euer Signet. Das kann so nicht bleiben. Das läuft mir bald aus dem Ruder. Ich bin der Herr der Welt und des Geldes. Deswegen will ich mehr davon haben. Ich verdiene zu wenig daran. Steuern sind schön, mehr Geld ist besser. Wem sage ich das.

B+B2: Was heißt das?

Herr Kaiser: Ich bringe eigene Geldscheine raus. Und nur die haben Geltung. Ich verbiete euch, Geld zu machen. Ihr habt ab jetzt nur noch mein Geld zu nutzen.

B+B2: Das ist nicht wirtschaftsfreundlich. Wir protestieren.

Herr Kaiser: Es ist beschlossen und verkündet. Ihr verleiht nur noch Geld, das ihr euch bei mir besorgt. Besser gesagt: Bei meiner Bank. Bei diesem Herrn hier.

B3: Bei mir

Herr Kaiser: Ihr leiht euch dort, dann könnt ihrs weiter verleihen. Fragen dazu?

B+B2: Dürfen wir etwas dagegen haben?

Herr Kaiser: Nein.

B+B2: Was ist das zweite?

Herr Kaiser: Ich will einen Krieg beginnen.

B+B2: Und nun?

Herr Kaiser: Dafür leiht ihr mir Geld.

B+B2: Warum machst du nicht einfach selbst

B: Oder leihst dir bei dem da?

Herr Kaiser: Das geht euch nichts an. Ich will von euch das Geld.

B: Krieg ist ein ganz besonderes Investment.

B2: Wir leihen dir Geld ohne Sicherheit, und du zerstörst damit Sicherheiten von andern. Und außerdem kommen vielleicht noch Kunden ums Leben und wir sitzen fest auf ihren Krediten?

Herr Kaiser: Geschäftsrisiko.

B+B2: Wie willst du uns zurück bezahlen?

Herr Kaiser: Drei Möglichkeiten. Ich gewinne den Krieg. Dann bezahlt der Gegner meinen Kredit ab.

B: Wenn er kann.

Herr Kaiser: Er wird schon.

B2: Und die andren zwei Varianten?

Herr Kaiser: Ich streiche meine Kredite bei euch durch ein Gesetz.

B: Nicht gut. Und die dritte?

Herr Kaiser: Ich lasse euch köpfen. Wo kein Gläubiger, da kein Schuldner.

B+B2: Und wenn wir den Kredit nicht gewähren?

Herr Kaiser: Lasse ich euch gleich köpfen.

B+B2: Das mit dem Köpfen, das muss abgeschafft werden. Es lebe die Demokratie, die Freiheit, das Menschenrecht. Wir sind gegen die Todesstrafe. Wider den Feudalismus, für freie Märkte, freie Wirtschaft, Eigentumsrechte.

Herr Kaiser: Darüber reden wir später.

B: Vive la revolution.

B2: Vive le capital! Auf die Guillotine mit ihm.

B: Jeder sei seines Glückes Schmied.

B2: Liberté, prospérité, monnaie.

B: Ökonomie!

B2: Richtig, Ökonomie. Wir fordern die parlamentarische Ökonomie. Das ist besser.

B: Stürzt die Throne, schützt die Banken. Köpft die Kaiser.

Conférencier: Der Herr Kaiser hat leider den ungunten Hang, das geliehene Geld zu verpulvern. Im Krieg oder wo sonst.

Zwischenspiel

Conférencier: Jetzt haben wir das Personal zusammen, aus dem unser Drama besteht. Wir haben den Anleger oder Gläubiger, der der Bank sein Goldstück geliehen hat, das sie auf sein Verlangen herausrücken muss. Dann haben wir, zweitens, den Schuldner, Kreditnehmer, dem gegenüber die Bank als Gläubiger auftritt. Die Bank steht zwischen Schuldner und Gläubiger wie ein Magnet. Dem Gläubiger dreht sie den Schuldner zu, dem Schuldner aber den Gläubiger. Sie verdient an beiden ganz gut. Zum Dritten haben wir dann den Bankaktionär, den Miteigentümer der Bank, der mit den Gewinnen der Bank gewinnt und mit den Verlusten der Bank verliert, weswegen besonders ihm dran gelegen ist, dass Schuldner und Gläubiger der Bank nicht so sehr viel verdienen. Als viertes haben wir dann noch die andere Bank oder andere Banken, die das bilden, was man lustiger weise den Markt nennt, als würden Kredite und Noten gehandelt wie Äpfel und Birnen. Zuletzt trat jetzt noch dazu der Herr Kaiser, der selbst haushalten muss, der Geld machen kann und vernichten, wenn er das will. Nur darf er das nicht jeder Zeit. Das wäre ja Politik und nicht Ökonomie. Das Personal ist komplett. Jetzt haben wir uns ein wenig Musik und Tanz verdient. Wir sehen uns wieder im zweiten Akt. Bitte, meine Herrschaften. Tanz und Musik. Ihre Bühne.

AKT 2

Scheingeld

Vorspiel Akt 2

A: Die läppischen Zinsen machen mich irre. Lass uns die Rollen tauschen.

A2: Was hab ich davon?

A: Ein ruhigeres Leben.

A2: Ein armseliges Leben. Oder arm ohne selig.

A: Ein Leben. Ich tauschs gegen dein Geld. Ich wette, es wird dir gefallen.

A2: Wette? Worum?

A: Dein Leben und meins. Schlag ein.

A2: Ums Leben.

A: Ums Leben. Tauschen wir Rollen. Du meine, ich deine. Weiter geht's.

Des Kaisers neue Inflation.

Conférencier: Der Herr Kaiser stirbt nicht, nur weil man ihm den Kopf abschlägt. Das Staatsoberhaupt kann auch kopflos .. sagen wirs anders... Nicht jeder Herr Kaiser trägt eine Krone. Und nicht jeder, der demokratisch gewählt ist, regiert demokratisch. Der Herr Kaiser hat viele Gesichter und trägt viele Kleider. Manchmal auch Frauenkleider. Schauen wir uns an, was passiert.

Herr Kaiser: Mein Freund.

B: Du lebst noch?

Conférencier: Der hats noch nicht verstanden. .

Herr Kaiser: Auf ein Wort.

B: Ich höre.

Herr Kaiser: Der Krieg war sehr teuer. Meine Schulden wachsen mir über den Kopf. Das geht so nicht weiter.

B: Dann spar und mach weniger Schulden.

Herr Kaiser: Ich kann nicht sparen. Ich bin der Kaiser. Ich habe eine andre Idee.

Conférencier: Der Kaiser wird sicherlich nicht Insolvenz anmelden. Er wird sicher auch nicht bankrott gehen. Er hat eine viel viel bessre Idee.

Herr Kaiser: Ich habe beschlossen, mehr Geldscheine drucken zu lassen.

B: Na und?

Herr Kaiser: Nunja. Ich verdoppele das Scheingeld.

B: Ja und?

Herr Kaiser: Das heißt, dass doppelt so viele Leute dieselbe Zahl von Goldstücken von dir fordern könnten.

B: Dann bin ich pleite.

Herr Kaiser: Nicht unbedingt. Dreh die Sache einfach nur um für dich.

B: Wie das?

Herr Kaiser: Ein Goldstück ist jetzt nicht mehr einen Schein wert, sondern zwei.

B: Das macht keiner mit.

Herr Kaiser: Das wirst du schon sehen. Dafür braucht es nur einen ganz kleinen Trick.

B2: Und der wäre?

Herr Kaiser: Ihr erinnert euch noch, als das Goldstück euch zur Aufbewahrung gegeben wurde?

B2: Natürlich. Und wir gaben dafür einen Schein. Wie sollen wir jetzt erklären, dass man zwei Scheine braucht, um das Goldstück zurück zu bekommen?

Herr Kaiser: Eigentum und Besitz. Der Goldstückbesitzer gab euch das Goldstück. Damit habt ihr es in eurem Besitz und könnt Geschäfte machen damit. Aber es bleibt sein Eigentum. Er kann es zurückfordern, wann immer er will.

B: Und?

Herr Kaiser: Er wird es nicht merken, wenn ihr erklärt, dass er euch das Goldstück nicht nur in Besitz übergab, sondern dass er es in euer Eigentum überführte.

B2: Moment. Du da.

A: Ich?

B: Ja. Du hast mir doch ein Goldstück gegeben.

A: Und du mir dafür einen Schein.

B: Willst du es wieder haben?

A: Warum nicht, ja.

B: Das kostet dich zwei Scheine.

A: Was? Der Schein sagt doch, dass du ein Goldstück lagerst, das ich jederzeit wieder bekomme.

Herr Kaiser: Da irrst du dich. Du verstehst nicht, wie das funktioniert. Lass es mich dir erklären.

A: Gerne, Durchlaucht.

Herr Kaiser: Du hast der Bank dein Goldstück verkauft. Es ist jetzt ihr Besitz und ihr Eigentum, nicht wahr?

A: Ist das so?

B: Jaja, das ist so.

A: Na dann ist es so.

Herr Kaiser: Und wenn du jetzt ein Goldstück von der Bank haben willst ...

B: Ah, ich verstehe. Dann musst du es kaufen.

A: Das läuft auf dasselbe heraus.

Herr Kaiser: Na eben, ganz selbstverständlich.

A: Bekomme ich jetzt mein Goldstück zurück?

B: Es ist ja nicht dein Goldstück. Es ist meins. Du hast es mir doch verkauft. Und leider sind die Dinge in dieser Welt wie sie sind. Das Goldstück ist in letzter Zeit etwas teurer geworden.

A: So wie Äpfel und Birnen im Winter?

Herr Kaiser: Siehst du, jetzt hast du verstanden.

B: Und deswegen kostet das Goldstück nunmehr zwei Scheine.

A: Mein Goldstück?

B: Mein Goldstück.

A: Na gut. Brauch ich das Goldstück?

B: Wozu solltest du. Der Schein erfüllt doch denselben Zweck.

A: In Ordnung.

Herr Kaiser: Und jetzt verschwinde hier, Bursche. Wir haben zu reden.

B: Das funktioniert ja ganz prächtig. Hätt ich nicht schon eine Bank gegründet, würd ichs jetzt tun.

B2: Aber warum eigentlich zwei Scheine? Wenn das mit zwei Scheinen funktioniert, dann auch mit drei. Oder vier. Oder fünf? Wir bestimmen, wie viel Geld Geld wert ist.

Herr Kaiser: Ach, du bist ja auch noch hier. Du musst das auch mitmachen.

B2: Wie sollen wir das erklären?

Herr Kaiser: Wir nennen das Inflation und erklären es zum Naturgesetz. Alles wird teurer. Daran führt kein Weg mehr vorbei in der Zukunft.

B2: Das Risiko tragen wir doch dabei.

Herr Kaiser: Nicht ganz.

B: Warum?

Herr Kaiser: Diejenigen, die von euch einen Schein bekommen haben, weil ihr ein Goldstück von ihnen angenommen habt, die müssen euch zwei Scheine geben, um es zurück zu erhalten. Das habt ihr ja gerade gesehen.

B2: Das stimmt.

Herr Kaiser: Und diejenigen, denen ihr einen Schein als Kredit gabt...

B: Die müssen uns auch zwei zurück bezahlen.

Herr Kaiser: Ihr beginnt zu verstehen. Das ist die Teuerungsrate. Hört man doch landab landauf auf den Gassen, dass alles stöhnt, dass alles nur immer teurer wird.

B2: Das hört man tatsächlich.

Herr Kaiser: Und jetzt wird eben das Gold und das Geld auch etwas teurer.

B: Und was ist der Vorteil für dich?

Herr Kaiser: Ich habe zwar in Banknoten noch dieselben Schulden wie vorher. Aber in Gold gerechnet nur noch die Hälfte. Weil ich doppelt so viele Noten habe. Davon bekommt ihr die Hälfte zurück. Und gut ist.

B2: Das können doch unsere andren Schuldner genauso tun.

Herr Kaiser: Nunja, ihr wisst es ja früher und besser als die. Außerdem machen wirs Schritt für Schritt. Man muss das Wasser nur langsam erwärmen, damit der Frosch nicht merkt, dass er schmort. Jahr für Jahr ein paar Prozent.

B: Und dann?

Herr Kaiser: Ihr müsst den Zinssatz erhöhen, sodass das, was die, wie nannte ichs gleich? Inflation euch wegnimmt durch Zinsen abgedeckt wird. Schritt für Schritt. Lasst ihr gleichzeitig die Zinsen bei denen, die euch Geld geliehen haben, so tief wie sie sind, dann dürfte sich euer Gewinn ganz nett entwickeln. Der Zins ist euer Verdienst.

B: Und wie wird das den Deppen vermittelt?

Herr Kaiser: Ihr sagt denen einfach, der Goldpreis steigt. Das habt ihr doch vorhin gehört. Das kennen die ja von Äpfeln und Birnen. Oder redet einfach von Geldentwertung. Das nehmen die hin wie Regen und Schnee. Das wird bald ganz selbstverständlich, dass Geld seinen Wert verliert mit der Zeit.

B2: Und wenn uns das zu riskant ist und wir uns wehren dagegen?

Herr Kaiser: Hatte ich schon vom Kopfab schlagen geredet? Das würde ich diesmal nicht selber tun. Aber es gibt da so eine neue Partei, die würde das sofort statt meiner erledigen wollen. Vor denen kann ich euch schützen. Ich kann es aber auch lassen.

B: Wir sind dabei. Das Geld, das uns bei dir durch die Lappen geht...

B2: ... ziehen wir unseren Kunden dafür aus der Tasche.

Herr Kaiser: So seis.

Conférencier: Mit der Inflation hat der teuflische Herr Kaiser eine der größten Erfindungen der Menschheitsgeschichte gemacht. Sie macht den Fortschritt zum Hamsterrad, in dem niemand mehr still stehen darf. Sie frisst von Jahr zu Jahr die Vermögen auf, sie kürzt die Gehälter und sorgt dafür, dass die Zinsen höher werden und höher. Zugleich frisst sie die Zinsen der Kleinsparer auf. Der Ödipus ist noch nicht geboren, der das Rätsel der Inflation lösen könnte und sie damit vernichtet. Warum auch. Sie hat ja starke Beschützer und Freunde.

Meinungsmarkt

Conférencier: Wir sind mit dem Thema noch nicht ganz am Ende. Die Inflation ...

B: Hör mal, mein Freund.

Conférencier: Ich?

B: Ja, du. Mir geht dein Geschwätz gegen Strich und Geschäft. Kannst du dein Schandmaul nicht halten?

Conférencier: Ich bin die herrschende Meinung. Ich sage das, was ich will und für wahr erachte. Es herrscht Meinungsfreiheit.

B: Die herrschende Meinung bist du nur dann und so lang wie keine zweite Meinung zu hören ist. Es braucht eine zweite Meinung. Ich bin Demokrat. Und glaube, dass zwei Meinungen besser sind, als nur eine.

Conférencier: Wie?

B: Schau dir den an. Der ist Professor. Der kann machen, dass Menschen ihm zuhören, die gar keine Meinung haben. Der sagt ihnen ihre Meinung. Und der hat Mittel und Wege, sie davon zu überzeugen. Mächtige Waffen sogar. Er ist im Bund mit der Logik, mit der Statistik. Mit der Mathematik.

B2: Und mit uns.

B: Und natürlich mit uns.

Conférencier 2: Ich sage euch: Schaut euch an, was Gutes geschieht dadurch, dass mutige Männer Banken gründen und Geld an den Ackerbau geben und an die Fabriken. Wer könnte den Bau von Fabriken stemmen, wenn es nicht Banken gäbe? Wer schüfe Arbeitsplätze, wenn nicht die Fabriken, die die Banken bezahlen.

Conférencier: Ich bin verblüfft.

B: Ich bezahle dem eine Druckerei, damit er die klugen Wort veröffentlicht in Büchern, Zeitschriften, Zeitungen. Der ist dann auch Unternehmer. Ein Unternehmer in Sachen Wahrheit.

Herr Kaiser: Bevor der etwas druckt, schau ich aber drüber. Zuletzt habe noch immer ich hier das Sagen.

B: Das scheint mir fair.

Conférencier: Und so wurde der Pressemogul geboren.

Conférencier 2: Falsch, so entstand die Freiheit der Presse, die allen, die lesen können, die Dinge erklärt und verkündet. Die sagt, warum Inflation wichtig ist und dass man die Schulden immer bezahlen muss. Und was da sonst noch so wichtig ist.

Kaisers Bank

Conférencier: Nun ja, von der Freiheit der Presse zurück zur Freiheit der Banken. Die wollen den Kaiser gern an die Kette legen, an die goldene um genau zu sein. Sonst kann der Herr Kaiser lustig Geld drucken, wies ihm gefällt. Und das gefällt den Banken nicht.

B2: Hör mal, Herr Kaiser. Eins noch.

Herr Kaiser: Was denn?

B2: Wenn du jetzt das Geld machst und festlegst, wie viel Geldscheine ein Goldstück wert ist, müsstest du dann nicht selbst so viel Gold besitzen, wie du in Geldscheinen druckst?

Herr Kaiser: Ist das so wichtig?

B2: Sonst spielen wir nicht mit. Sonst kannst du lustig Papier bedrucken und bringst uns damit ins Verderben.

Herr Kaiser: Dann will ich mal nicht so sein. Dann muss ich mir einen Goldschatz besorgen.

B: Aha. Aber doch nicht bei uns, oder doch?

Herr Kaiser: Wir wollen ja Freunde bleiben. Ich denke, ein Krieg ist ein sinnvolles Mittel dafür. Ich hole das Gold bei den Nachbarn ab.

B2: Das klingt plausibel. Viel Glück.

B: Einen Moment.

Herr Kaiser: Was?

B: Ich vertraue dir nicht, wenn du selber den Geldwert des Goldes bestimmst.

Herr Kaiser: Wer dann, etwa ihr?

B: Einer von uns, einer wie wir. Eine unabhängige Bank.

Herr Kaiser: Glaubst mir, wär das Kopfabschlagen noch so einfach wie früher, dann wär dein Hals in Gefahr.

B2: Die Zeiten ändern sich. Unsere Köpfe sitzen fest auf den Schultern.

Herr Kaiser: Dann sei das die letzte Bedingung. Ich gründe dafür eine Bank. Die nimmt den Goldschatz an und legt fest, wie viel Geld wie viel Gold bedeutet. Eine Art staatliches Sprachenamt, die die Bedeutung des Wortes Geld definiert und in Gold ausdrückt. Den hier beauftrage ich damit.

B3: Ich bin euer Diener.

Herr Kaiser: Seid ihr damit zufrieden?

B2: Sind wir zufrieden?

B: Ich bin zufrieden.

B2: Dann bin ich es auch.

Conférencier: Und so wurde die Zentralbank erfunden, die drüber wacht, wie viel Gold wie viel Geld bedeutet. Diese Entscheidung wird dem Herrn Kaiser noch mächtig viel Ärger bereiten. Deswegen setzt er auch alles daran, dieses Bedeutungsamt wieder zu schwächen und abzuschaffen.

Herr Kaiser: Übrigens könnt ihr euch dann ja auch Geld leihen bei mir. Das ist ein ganz praktischer Nebenzweck.

B: Wir reden doch unter uns, nicht wahr?

Herr Kaiser: Völlig.

Conférencier: Ich kann euch hören.

Herr Kaiser: Hören darfst du wohl alles, wenn du es schreibst, gehe ich dir an den Kragen.
Verstanden?

B: Was ich noch sagen wollte. Wenn du uns Geld leihst, dann aber zu einem vernünftigen Zinssatz, nicht wahr?

B3: Selbstverständlich. Unter Kollegen.

Herr Kaiser: Da sind wir uns einig.

B2: Abgemacht also.

B3: Abgemacht.

Herr Kaiser: Das hat noch einen Nebeneffekt.

B: Der da wäre?

Herr Kaiser: Mein Zinssatz, zu dem ihr euch Geld leiht bei mir, der wird die Dingsbums die Inflation bestimmen.

B: Wie das?

Herr Kaiser: Ganz einfach. Wenn ich sage: Ihr bekommt Geld von mir zu einem Zinssatz von zwei Prozent, dann müsst ihr alle die zwei Prozent ja als Mindestzins nehmen bei euren Krediten. Wollt ihr mal sehen, wie das funktioniert?

B: Bitte schön, euer Gnaden.

Herr Kaiser: Du da. Komm mal hier her.

K: Ich?

Herr Kaiser: Ja du. Du hast dir doch Geld von dem da geliehen, um deine Ernte machen zu können.

K: Ist das verboten?

Herr Kaiser: Woher bekommst du die zwei Goldstücke, die du dem da zusätzlich zu dem Goldstück zurückzahlen musst, das der dir lieh?

K: Die muss ich auf den Getreidepreis umlegen.

Herr Kaiser: Das Getreide wird teurer weil der da zwei Goldstücke von dir bekommt?

K: So ist es.

Herr Kaiser: Und wenn der vier Goldstücke haben wollte von dir? Oder sagen wir: Vier Geldscheine, die jeweils ein Goldstück wert sind?

K: Will der das? Darf der das?

Herr Kaiser: Darum geht es gar nicht. Es geht nur um was wäre wenn?

K: Dann müsste ich das auch aufs Getreide aufschlagen.

Herr Kaiser: Je höher der Zins also ist, den der von dir nimmt, desto teurer wird das Getreide?

K: Es sei denn ich finde beim Ackern einen Goldschatz.

Herr Kaiser: Goldschätze, die sich im Boden des Landes befinden, das mir gehört, gehören ebenfalls mir. Das schlag dir mal aus dem Kopf. Höhere Zinsen, höhere Preise, nicht wahr?

K: Ja, das ist ein Naturgesetz, oder nicht?

Herr Kaiser: Mit Natur kennst du dich am besten aus. Das wars. Jetzt geht wieder ackern.

K: Gott zum Gruß.

Herr Kaiser: Seht ihr, so funktioniert Inflation. Allerdings: bei den Sparern kommt ihr dann auch unter zwei Prozent nicht gut weg.

B: Naja, das überlass mal schön uns mit den Sparern. Das bekommen wir in den Griff.

B2: Aber bei den Krediten, da hat er recht.

B: Euer Gnaden sind von geradezu teuflischer ökonomischer Weisheit.

Conférencier: Die Inflation macht die Waren zunehmend teurer und zieht den Sparern den Zins aus der Tasche. Das mit der Inflation übrigens bekommen einige Sparer mit und suchen nach besseren Anlageformen als der, das Scheingeld nur an die Bank zu verleihen, damit sie es weiter verleiht. Wenn die Inflation den Leuten das Geld aus der Börse zieht – was macht man da? Man geht an die Börse, um mehr zu verdienen. Und wir gehen mit an die Börse.

Herr Kaiser: Und dich legen wir jetzt in Ketten. Das geht so nicht weiter mit deinen blöden Bemerkungen und Kommentaren. Du bedrohst den Wohlstand des Landes und seiner Bürger. Ich werde jetzt Universitäten errichten, an denen die komplexen Naturgesetze der Ökonomie erforscht und den wissenshungrigen Menschen gelehrt werden. Damit ein jeder das weiß und versteht, wie Ökonomie funktioniert. Mögen sie forschen zur Inflation, zum Zins und zum Zinseszins. Mögen sie ihre Weisheit verkünden der Welt, damit ein jeder sie glaubt. Am Ende sind Kredite ja Glaubenssache. Und dieser Glaube gehört beschrieben, erforscht und verkündet. Und du da machst jetzt die Moderation.

Conférencier 2: Heil dir, mein Kaiser. So sei es. Brechen wir auf in die blühende Zukunft und blühende Landschaft. Blüh im Glanze dieses Glückes.

Herr Kaiser: Sag nicht blühend. Das klingt so nach Blüten. Und Tulpen.

Aktien

Conférencier2: Es ist eine neue Zeit angebrochen. Die Jahrhunderte voller Siechtum, Hunger, Elend und Pest sind vorbei. Wer muss nun noch frieren? Wer darben? Wer sparen? Wer arbeiten gehen. Es ist die Zeit, in der man das Geld zur Arbeit schickt und sich selbst auf die hohe Kante legt. Und davon profitiert jeder. Jeder! Mit Sparzinsen kann sich keiner zufrieden geben, die frisst die Inflation weg. Und es geht ja immer noch mehr zu verdienen.

Chor der Anleger: Wir haben dir unser Gold gegeben. Dafür bekommen wir aber recht wenig. Du verdienst daran so viel mehr. Und uns frisst die Inflation unsre Erträge weg.

B: Ich habe eine Idee.

A2: Und die wäre?

B: Ihr könnt mehr profitieren.

Chor: Wie denn?

B: Passt auf. Ich habe ein Unternehmen an der Hand, das hat ein sehr sehr vielversprechendes Produkt. Um das zu produzieren, braucht das Unternehmen aber Geld. Viel Geld. Sehr sehr viel Geld.

K: Ja, gebt mir Geld für mein Unternehmen

Chor: Gibst du ihm?

B: Nein. Ihr.

Chor: Warum?

A2: Gib ihm doch selber Kredit.

B: Weil ihr {Chor} dafür einen Teil des Unternehmens erhaltet.

K: Ihr bekommt einen Anteil von mir. Das ist viel besser als ein Kredit.

Chor: Wir wollen kein Unternehmen.

B: Und einen Teil der Gewinne.

K: Ihr bekommt etwas von meinen Gewinnen. Ist das nicht toll?

B: Ihr kennt das von meinen Aktien, die euch Gewinne beschere.

A2: Wir wollen doch ein Unternehmen. Macht es hohe Gewinne?

B: Unvorstellbar hoch. Ihr bekommt für das Geld viel mehr heraus, als bei mir.

Chor: Zinsen?

B: Dividende.

Chor: Toll. Was stellen die her?

K: Tulpen.

Chor: Was?

K: Tulpen.

Chor: Was?

B: Tulpen. Blumen. Heiß begehrt. Sehr seltene Tulpen.

K: In Holland reißt man sie sich aus den Händen. Es bringen sich Leute um für die Tulpen.

Chor: Sagst du die Wahrheit?

B: Ich würde meine Kunden niemals belügen.

Chor: Warum gibst du denen nicht selber das Geld?

B: Ich habe gar nicht genug. Ich brauch alles dafür, was ihr habt. Kauft Tulpen, Freunde. Kauft die Tulpenfabrik.

Chor: Ich kaufe. Ich kaufe. Ich kaufe. Ich kaufe.

B: Sehr gut. So ist es sehr sehr gut. Ich nehme dafür eine klitzekleine Gebühr von euch.

Chor: Ach was? Aber nur wenn die Erträge auch sprießen wie Tulpen.

B: Nein nein. Meine Dienstleistung bekommt ihr ja so oder so. Die müsst ihr in jedem Falle bezahlen. Aber das wird euch nicht stören. Es ist nur ein Gläschen aus dem Meer eures unerschöpflichen Reichtums.

Chor: Meer. Meer. Meer. Meer. Meer.

K: Verkauft. Alles verkauft.

Conférencier: Sie wissen natürlich, was jetzt passiert. Von einem Tag auf den andern will keiner mehr Tulpen kaufen. Irgendwann sind alle Beete bepflanzt und man fragt sich, ob nicht die eine oder andere Primel vielleicht schöner wäre, als das langweilige Tulpenmeer. Oder Tomaten. Die könnte man sogar essen.

Conférencier 2: Halt den Schnabel. Ich moderiere hier.

Chor: Wie stehen die Tulpen?

B: Leider abgestürzt. Eure Investitionen sind leider verloren.

Chor: Bekommen wir unser Geld zurück?

B: Warum? Es gibt das Geld nicht mehr.

Chor: Wo ist es hin?

B: Weg. Es ist weg. Stellt euch doch nicht so dumm. Mit euern Geldscheinen kauftet ihr Anteilsscheine. Papier gegen Papier. Der Unterschied zwischen beiden ist nur, dass das eine Papier festen Wert hat. Dafür bekommt ihr das Goldstück immer zurück.

Chor: Und das andre Papier?

B: Das nennt sich Aktien. Die sind aktiv und bewegen sich. Meistens bewegen sie ihren Preis in die Höhe. Höher, höher und höher. Und manchmal nach unten. So ist das eben.

Chor: Wie geht das?

B: Mit Aktien ist es wie mit Tulpen. Will sie keiner mehr haben, werden sie billiger.

Chor: Und die will keiner haben?

B: Nicht mal geschenkt.

Chor: Kaufst du sie uns ab?

B: Das kann ich nicht. Ich verwalte das Geld meiner Kunden und Aktionäre. Mir ist es verboten, wertlose Gegenstände teuer zu kaufen. Es sei denn, ihr zahlt mir eine kleine Bearbeitungsgebühr dafür. Dann nehme ich euch die Aktien ab. Warum auch nicht. Sind wertlos und kosten also kein Geld.

Chor: Aber wir haben doch echtes Geld bezahlt. Wo ist das Geld?

B: Weg. Verwelkt. Wie eine Tulpe im Herbst.

Chor: Schade.

B: Hätte aber auch gut gehen können. War eben Pech. Kann passieren. Jetzt nur nicht aufgeben. Weiter machen. Da fällt mir ein, ich habe da ein Unternehmen an der Hand, das eine ganz großartige Idee hat.

A2: Was für eine Idee?

K: Man kann mit Menschen in weiter Entfernung über einen Draht sprechen. Man nennt das Telekomm äää munikation.

Chor: Was? Das ist ja toll. Habt ihr Aktien?

B: Das wollte ich gerade sagen. Die haben Aktien. Ganz heißer Tipp.

Chor: Kaufen. Kaufen. Kaufen.

Raten

Conférencier 2: Der große Spaß an den Märkten ist ja die Unsicherheit. Wie beim Fußball. Wüsste man, wie es ausgeht, würd keiner hingehn. Trotzdem muss, auch wie im Fußball, einer natürlich sicher sein. Derjenige, der das Spiel organisiert. Das sind die Banken. Die handeln mit Unsicherheit, selbst müssen sie aber immer in Sicherheit sein. Denn kommen die Banken ins Wanken verlässt die Welt ihre Schranken. Deswegen können sie jedermann Unsicheres verkaufen, ihr Eigenbesitz aber muss immer sicher sein. Die Eigenmittel der Bank. Häuser zum Beispiel sind sicher. Die sind aber etwas beschwerlich zu lagern, lassen sich nicht dorthin transportieren, wo sie gebraucht werden. Sind halt immobil. Also brauchen die Banken Papiere, die sicher sind. Und deren Sicherheit auch garantiert ist. Also keine Tulpenpapiere.

Conférencier: Die sind ja nur für die Kunden gedacht.

Conférencier 2: Schnauze. So entstand jedenfalls ... sehen Sie selbst.

R: Suchen Sie Sicherheit?

B: Ganz dringend.

Chor der Aktionäre: Wir auch. Wir auch.

R: Ich habe eine Idee.

B: Und die wäre?

R: Ich bewerte für Sie die Sicherheit von Papieren.

B: Wie?

R: Raten.

B: Raten?

R: Nein, raten. Ein englisches Wort. Nicht raten im deutschen Sinne natürlich. Wobei, ganz unter uns, ach das wollen Sie gar nicht wissen.

B: Also: Sie raten.

R: Und meine Ratings raten Ihnen, welche Werte sicher sind.

B: Warum sind die sicher?

R: Weil ich es sage.

B: Ja. Nein. Aber woher nehmen Sie die Sicherheit?

R: Sie verstehen das falsch. Ich bewerte nicht Werte auf Sicherheit.

B: Sonden?

R: Die Werte sind sicher, weil ich sage, dass sie sicher sind. Es lohnt sich nicht, gegen sie spekulieren zu wollen, wenn ich verkünde: die Werte sind sicher. Würdet ihr gegen Werte spekulieren, die sicher sind?

Chor der Aktionäre: Keinesfalls.

R: Würdet ihr Werte kaufen, die sicher sind?

Chor: Natürlich.

R: Siehst du?

B: Wie funktioniert das?

R: Kreditgeschäfte sind Glaubenssache. Der Gläubige glaubt nicht, weil nachprüfbar ist, was der Glaube glaubt, sondern weil ihn jemand verkündet, an den man glaubt. Es geht um

Verkündung, nicht um Begründung. Das Fantastische ist: Wenn alle mir glauben, dann erfüllt sich meine Bewertung von selbst.

B: Sie können also sagen, Bank B ist sicher

R: Und dann ist sie auch sicher.

B: Weil Sie es sagen?

R: Weil ich es sage.

B: Und wenn Sie sagen ...

R: Dann ist Bank B nicht sicher.

B: Weil man Ihnen glaubt.

R: Weil man mir glauben muss.

B: Warum?

R: Erstens Gesetze. Und zweitens wünschen sich alle, dass es feste Glaubenssätze gibt in dem Chaos. Der Glaube an ein glückliches Dasein im Paradies nach dem Tod hängt nicht davon ab, ob das Paradies existiert oder nicht. Es ist der Glaube, der dafür sorgt, dass es vor dem Tod im Kopf existiert. Haben Sie das verstanden? Dann haben Sie auch das Rating verstanden.

Chor: Wir glauben ihm.

B: Wie raten Sie mich?

R: Nunja, da halt ich es wie die Kirche. Was zahlen Sie?

B: Das klären wir später. Gibt es etwas, das absolut sicher ist?

R: Merkt auf, hört alle zu. Alle.

Alle: Ja?

R: Das müsst ihr glauben: Absolut sicher sind die Papiere, die der Herr Kaiser ausgibt. Die den Staat finanzieren. Rosen, Tulpen, Nelken, alle Blumen welken, Marmorstein und Eisen bricht, aber der Herr Kaiser nicht. Alles wird und vergeht, nur Herr Kaiser besteht. Und der bezahlt seine Schulden immer zurück. Obligationen, Rentenpapiere und all solche Sachen, die kann auch der Zeitlauf nicht kleiner machen. Die Papiere des absoluten Herrschers sind absolut sicher. Amen. Das macht doch Sinn, oder nicht?

Alle: Amen. Hurra.

B2: Ich dachte ja, der Herr Kaiser wäre geköpft.

Mehr Papier

Conférencier 2: Bedrucktes Papier, bedrucktes Papier. Kauft und lest mein bedrucktes Papier.

Darin steht, was ihr mit eurem bedruckten Papier machen sollt, um noch mehr bedrucktes Papier zu bekommen. Kauft ihr Leute, kauft mein bedrucktes Papier, das euch sagt, welches bedruckte Papier ihr mit eurem bedruckten Papier kaufen sollt, um mehr bedrucktes Papier zu gewinnen. Bedrucktes Papier, bedrucktes Papier. Holt euch die Extrablätter bedrucktes Papier. Gebt mir euer bedrucktes Papier für mein bedrucktes Papier.

Chor der Anleger: Mehr bedrucktes Papier. Mehr bedrucktes Papier!

Conférencier2: Die Alphawerke haben ein Problem.

Chor der Anleger: Alphaaktien verkaufen. Alphaaktien verkaufen.

Conférencier 2: Die Betawerke haben ein gutes Geschäft gemacht

Chor der Anleger: Betaaktien kaufen. Betaaktien kaufen.

B: Wenn ihr alle jetzt Betaaktien kauft, geht der Kurs dieser Aktie so weit nach oben, dass derjenige, der zuletzt diese Aktien bekommt, in jedem Fall einen Verlust damit macht. Kauft nicht alle dieselben Aktien.

Chor der Anleger: Betaaktien kaufen. Betaaktien kaufen.

Conférencier 2: Und verkauft vor allem nicht alle die Alpha. Die wird sich schon wieder erholen. Die ist jetzt billig. Kauft lieber Alpha. Spekuliert, dass es dem Alphawerk wieder besser geht.

A2: Ich kaufe Alpha, ich kaufe Alpha.

Conférencier 2: Der Kurs der Alphawerke hat sich wieder ein wenig erholt. Es geht aufwärts.

Chor der Anleger: Alphaaktien kaufen. Alphaaktien kaufen.

A2: Jetzt verkaufe ich meine Alpha wieder.

Conférencier 2: Wir sehen, wie der {A2} einen guten Gewinn einstreicht dadurch, dass er Alphaaktien gekauft hat, als die Nachrichten schlecht waren. Dagegen haben alle, die Betaaktien gekauft haben, bald darauf einen herben Verlust erlitten, als der Wert dieser Aktie sich wieder beruhigte und sank.

Chor der Anleger: Dann kaufen wir jetzt nur noch Aktien von solchen Werken, von denen schlechte Nachrichten kommen.

Conférencier 2: Wir sehen nun, wie die Herde wieder denselben Fehler macht. Erstens geht es dem Alphawerk wirklich schlecht und es gibt keinen Grund, diese Aktien zu kaufen. Zweitens, und das ist noch schlimmer, ist das Problem, mit der Herde laufen zu müssen. Da, wo die Herde sich hinbewegt, da sind die garantierten Verluste zu finden. Es geht also darum, nicht mit der Herde zu rennen, sondern das Gegenteil davon zu tun, was die Herde tut. Und dabei selbst aber wieder nicht in der Herde zu laufen.

Chor der Anleger: Was meinst du damit?

B: Fragt nicht den, fragt uns, wir sind eure Berater.

Chor der Anleger: Was sollen wir tun?

B2: Es ist wie auf der Autobahn.

Chor der Anleger: Autobahn?

B: Wenn es einen Stau gibt, dann gewinnt der, der die Umleitungsempfehlung vom Radio nutzt. So ist es auch mit den Aktien. Wer mit der Herde fährt, landet im Stau. Ihr müsst die Umleitung nehmen.

B2: Aber die müsst ihr rechtzeitig nehmen. Nehmt ihr sie dann, wenn die andern auch die Umleitung nehmen ...

B: ... dann steht ihr wieder im Stau und die Autobahn selber ist leer. Dann kommt ihr schneller voran, wenn ihr die Umleitung nicht nehmt.

Chor: Was tun?

B: Die Umleitung immer als erster nehmen.

B2: Die Umleitung nehmen, bevor das Radio über den Stau berichtet.

Chor der Anleger: Wie das?

B2: Das ist die Kunst. Nur wer sie beherrscht, kann gewinnen.

Chor der Anleger: Aber wie?

Conférencier 2: Lauscht den Experten der Wissenschaft, statt selber zu experimentieren. Hört nicht auf das, was ihr zu hören bekommt über die Gegenwart einer Firma, von der ihr die Aktien kauft. Hört darauf, was Experten sagen über die Zukunft. Sagen sie euch voraus, dass die Zukunft viel schlechter wird, als die Gegenwart ...

B2: Dann müsst ihr die Umleitung nehmen.

B: Und wenn sie euch sagen, dass die Zukunft besser wird, als die Lage, dann bleibt ihr auf der Autobahn.

Chor: Aber das hören doch alle.

B2: Deswegen haltet euch von der Herde fern.

Conférencier: Was er den Kleinaktionären vorenthält, ist, dass er natürlich selbst immer früher weiß, was erst spät in der Zeitung steht. Wer die Staumeldungen kennt, bevor sie im Radio sind, der kann in Ruhe mit freier Fahrt handeln.

Conférencier 2: Halt den Mund. Ich kann euch ein Geheimnis verraten.

Chor der Anleger: Sag es uns. Sag es uns.

Conférencier 2: Es gibt gewissen Indikationsmechanismen, die sich benutzen lassen, die Zukunft vorher zu sehn. Dafür müsst ihr aber nicht auf die Firma achten, sondern auf die Entwicklung des Kurses.

Chor der Anleger: Wie das?

B2: Ihr müsst den Fahrverlauf auf der Autobahn sehen. Wie entwickelt die Durchschnittsgeschwindigkeit sich? Steigt sie langsam, sinkt sie kontinuierlich? Das sind die Indikatoren.

B2: Ihr müsst den Durchschnitt der letzten 200 Tage nehmen. Durchbricht die aktuelle Geschwindigkeit diese Durchschnittsmarke, dann geht es schneller voran, dann steigen die Kurse.

B: Und liegt sie unter der 60-Tage Linie, dann sinken die Kurse, dann müsst ihr die Umleitung nehmen.

Chor: Das ist ein tolles Geheimnis. Aber kann das nicht auch wieder jeder machen? Stehn wir dann nicht wieder im Stau?

Conférencier 2: Die Betawerke durchbrechen die 200-Tage-Linie.

Chor: Betawerke kaufen, kaufen, kaufen.

Conférencier2: Der Kurs der Betawerke stürzt ab.

Chor: Verkaufen. Verkaufen.

Conférencier 2: Ihr habt schon wieder verloren. Ich hab einen neuen Ratschlag für euch.

Chor: Rate uns . Rate uns.

Conférencier 2: Hört auf diesen. Der sagt euch, wie sich die Zukunft entwickelt.

R: Der Ausblick für Alphaaktien ist sehr gut.

Chor: Alphaaktien kaufen. Alphaaktien kaufen.

Conférencier2: Alphawerke ging durch die Decke und sank dann sofort ganz erheblich.

Chor: Verkaufen. Verkaufen.

Conférencier 2: Ihr habt schon wieder verloren.

Chor: Was sollen wir tun?

Conférencier 2: Wenn der da sagt, der Ausblick ist gut, dann müsst ihr verkaufen. Wenn der da sagt, der Ausblick ist schlecht, dann schlagt zu.

R: Betwawerke sind in der Krise.

Chor: Betaaktien kaufen. Betaaktien kaufen.

Conférencier 2: Nach kurzem Höhenflug stürzen Betaaktien ab.

Chor: Verkaufen. Verkaufen.

Conférencier 2: Ihr habt schon wieder verloren.

Chor: Was tun? Was tun?

Conférencier 2: Dann habe ich noch einen Rat für euch. Kümmert euch gar nicht mehr um die Firma, von der ihr die Aktien kauft, und kümmert euch nicht um die Kurse und auch nicht um die Bewertung.

Chor der Anleger: Was dann?

B2: Schaut nur noch darauf, was die Herde macht.

B: Und macht dann immer das Gegenteil. Geht davon aus, dass die Herde verliert. Da wo die Herde ist, da ist der Stau.

Chor der Anleger: Sind wir nicht selber die Herde?

Conférencier 2: Da habt ihr recht. Wenn ihr die Herde seid, könnt ihr nur tun, was die Herde tut. Das ist nicht gut für euch.

B: Dann weiß ich auch nicht mehr weiter.

B2: Es bleibt euch nichts anderes übrig. Wer sein Geld auf dem Sparbuch anlegt, der wird auf jeden Fall verlieren dabei.

B: Die Aktie ist euer einziger Weg.

B: Und wir machen den Handel für euch.

B2: Für eine kleine Gebühr.

B: Und gerne auch auf Kredit.

Conférencier 2: Börse stürzt ab. Kurse auf Talfahrt. Schwarzer Freitag, Samstag, Sonntag.

Chor der Anleger: Auch die Telekomm ääh munikation.

Conférencier 2: Die am tiefsten.

Chor: Was sollen wir tun? Was sollen wir tun?

Conférencier 2: Rettet, was zu retten ist. Verkaufen. Verkaufen.

Chor: Verkaufen. Verkaufen. Alles verkaufen.

Conférencier 2: Ihr habt alles verloren. Falsche Strategie.

Chor: Was tun?

Conférencier 2: Langfristig investieren. Lasst euer Geld langfristig liegen in Aktien. Man braucht eben gute Nerven, wenn man in Aktien macht. Für jetzt allerdings habt ihr alles verloren. Neues Spiel neues Glück.

Conférencier: Ich glaube, du suchst besser das Weite. Die schauen dich so mordlüstern an.

Conférencier 2: Was kann ich denn dafür?

Conférencier: Ich glaube, man wird mit dir nicht diskutieren. Verschwinde besser sofort.

B: Die Aktien sind jetzt so billig wie nie zuvor und wie niemals mehr in der Zukunft. Jetzt heißt es schlau sein, jetzt heißt es kaufen. Dann macht ihr eure Verluste wett und werdet enorm viel gewinnen.

Chor: Kaufen. Kaufen. Kaufen.

Herr Kaiser: Krieg. Krieg. Ich erkläre der Welt den Krieg. Ihr da, ihr gebt mir das Geld dafür.

B: Krieg? Das wird teuer. Warte, ich rechne nur kurz die Zinsen aus.

B2: Krieg? Da wird man hinterher sicherlich neue Häuser brauchen.

Conférencier: Musik und Tanz bitte. Und dann eine Pause. Wir sehen uns nach dem Krieg wieder.

AKT 3

Buchgeld

Vorspiel Akt 3

A2: Wie steht unsre Wette?

A: Gib mir mein Leben zurück.

A2: Verloren ist verloren.

A: Gibs mir zurück!

A2: Hol dir ein neues. Nicht meins.

A: So billig wie jetzt bekommst du deines nicht wieder. Du musst nur die Wette vergessen.

A2: Im Leben nicht. Deins gefällt mir gerade ganz gut.

A: Dann hab ich die Wette gewonnen. Gib mir mein Leben zurück.

A2: Du hast noch lang nicht gewonnen. Gewinn dir ein eigenes Leben. Deins ist und bleibt meins.

A: Du wirst betteln bei mir um dein Leben. Und mein Geld.

A2: Geld brauch ich. Mehr, viel mehr. Das macht glücklich.

A: Tauschst du zurück?

A2: Wir erweitern die Wette. Wer mehr Gewinn hat am Ende, der kann sich das Leben aussuchen.

A: Gilt. Wer mehr Geld hat, kann sich das Leben wählen. Schlag ein.

A2: Oder ein neues kaufen. Die Wette gilt.

A: Spiele wir weiter!

Die Erfindung des Gehaltskontos

Conférencier: Der Krieg ist vorbei. Gewonnen haben ... Wer hat noch gleich gewonnen daran? Jedenfalls muss aufgebaut werden. Häuser. Häuser. Und noch mehr Häuser. Und die finanziert man natürlich ... auf Kredit. Bankhäuser eben. Aber halten wir uns nicht mit den unappetitlichen Geschichten auf. Kommen wir zu einem ganz anderen Thema. Bisher haben auf Banken nur solche ihr Geld getragen, die es entbehren konnten und lagern wollten. Wir erinnern uns an den Anfang. Der Mann mit dem Goldstück. Wer sein Geld brauchte, um von der Hand in den Mund zu leben, sah nie eine Bank von innen. Er hätte sie auch nicht lange von innen betrachten dürfen. Jetzt aber wurde etwas erfunden, das all die Lohnempfänger auch zu den Banken brachte.

B: Verehrter Herr Unternehmer. Ich habe da eine Idee.

K: Und die wäre?

B: Ist es nicht etwas mühsam und außerdem sehr gefährlich, all deinen Mitarbeitern den Lohn in Tüten zu übergeben? Das lockt Räuber. Ich habe einen besseren Vorschlag für dich.

K: Dann sag.

B: Wie wäre es, wenn deine Mitarbeiter bei mir auch ihr Geld lagern würden. Und du sagst mir einfach am Ende des Monats, wem ich aus deinem Lager wie viel übertragen soll in das Seine.

K: Das klingt praktisch.

B: Das ist enorm praktisch für dich. Und für die Mitarbeiter natürlich auch. Die müssen ihr Geld nicht in Strümpfen unter dem Kopfkissen lagern. Sondern die wissen es sicher bei mir.

K: Wo ist der Haken daran.

B: Kein Haken. Du sparst dir den ganzen Bezahlungsprozess und die Auszahlungsstelle.

K: Das klingt noch besser.

B: Dafür verlange ich nur eine kleine Gebühr von dir.

K: Das ist nur recht, wenn auch nicht billig.

A: Und was habe ich davon?

B: Kontoeröffnungsgebühren. Kontoführungsgebühren, Einzahlungsgebühren, Auszahlungsgebühren, Überweisungsgebühren, Überziehungszinsen.

A: Zinsen?

B: Mach dich nicht lächerlich. Sei froh, dass du Arbeit hast. Ohne Konto gibt's keinen Job. Ach übrigens gibt's ohne Job natürlich kein Konto. Ein bisschen Herausforderung muss ja dabei sein für dich.

B2: Wir heben das Geld gut auf für dich. Das kennst du doch noch von früher. Es bleibt ja deins.

A: Dann ist gut. Ich denke, ich mache das mit.

B: Du musst nicht denken. Ohne Konto kein Job. Also sieh zu, dass du dein Konto eröffnest.

Conférencier: Vielleicht merken Sie, was da passiert. Erinnern Sie sich an den Anfang? Da musste die Bank noch mit Bitten und Zinsen sorgen, dass sie das Goldstück geliehen bekam, mit dem sie dann die Geschäfte machte. Was muss sie jetzt dafür tun? Nichts, rein gar nichts. Das Geld fließt ihr zu, als würden Frau Holle und Goldmarie es über sie schütten. Das ist fein. So sorgten die Banken dafür, dass die Gehälter und Löhne die Bank fast nicht mehr verließen. Es sei denn, es wurde abgehoben und ausgegeben, um über die Runden zu kommen. Das ließ die Einlagen über den Monat schwanken. Aber auch dafür fand sich recht bald eine Lösung. Dazu gleich.

Die Geldflut

Conférencier: Man sollte denken, die Banken freuen sich über den plötzlichen Reichtum. Öffentlich tun sie das auch – wobei man öffentlich sowieso nicht so viel von ihnen zu hören bekommt. Bankgeschäfte sind Geheimgeschäfte. Das Bankgeheimnis ist das einzige Menschenrecht, für das sich jederzeit Verteidiger finden. Und das obwohl es sich in den Menschenrechtskatalogen auch nur im Anhang befindet. Also in manchen Versionen der Menschenrechte. Egal. Schauen wir, wie man untereinander redet über die plötzliche Gelderflut. Wenn man sich insgeheim und vertraut unter Freunden bespricht.

B2: Mir wird ein wenig bange vor all dem Geld.

A2: Bange? Du tauschst deinen schmalen Gewinn gegen den Weltbesitz. Wenn alle Gehälter bei dir lagern, dann verlange ich, dass du alle Gehälter nimmst und arbeitest mit denen. Dass du jedes Gehalt fünfmal verleihst oder zehnmal. Lieber noch hundertmal.

B2: Wir müssen uns umsehn, wohin mit dem Geld.

B: Zum Glück will der Herr Kaiser sich weiter verschulden.

B2: Der Herr Kaiser ist eine sichere Bank. Der geht nicht pleite.

B: Sonst müssten wir unser Geld in windige Unternehmungen investieren.

B2: Das wäre nicht fein.

A2: Ich will 25% Rendite von dir. Sonst geh ich zu diesem da.

B2: Zu mir?

A: Ich will für mein Geld auch mehr haben. Ich will bessere Zinsen.

B: Du hältst deinen Schnabel. Dein Geld überweist uns dein Arbeitgeber sowieso.

B2: Du könntest dir Aktien kaufen von meiner Bank.

A: Aber Aktien? Die sind unsicher.

B: Nicht die von unseren Banken. Wir sind sicher. Nicht wahr?

R: Die Banken sind sicher. Staaten kommen und gehen, Banken bleiben bestehn.

A: Dann ist gut.

B: Werde ein Teil eines Volkes von Aktionären. Ist das nicht Demokratie? Du kannst von uns profitieren und hast eine Stimme beim Richtungsentscheid.

B2: Eine von 50 Millionen. Sei diese Stimme.

A: Das klingt nicht schlecht.

Conférencier: Was der Mensch leider nicht mitbekommt ist, dass die beiden die jeweilige Aktienmehrheit aneinander besitzen. Der da hält mehr als die Hälfte von dem. Und der da die Hälfte von jenem. Der Rest der Aktionäre ist Fußvolk.

A: Was?

B2: Hör nicht auf den. Der redet den ganzen Abend Unsinn. Komm, kauf eine Aktie. Ich leih dir das Geld für den Kauf. Als Sicherheit gibst du mir einfach dein Haus.

Conférencier: Das mit den Häusern bleibt die Konstante. Gelder kommen und gehen, Häuser bleiben bestehn.

B2: Unterschreib einfach hier deinen Kaufauftrag für die Aktie. Und dann unterschreibst du noch hier.

A: Was ist das?

B2: Du überschreibst uns dein Haus. Und dann hier.

A: Was ist das?

B2: Kaufgebühr, Depotgebühr, Überziehungskredit für dein Konto.

Herr Kaiser: Und die Steuer natürlich noch.

B2: Steuern? Willst du uns ruinieren? Steuern nimmst du von Brötchenkäufen, Kleiderkäufen, Bücherkäufen, Weizenkäufen, Autokäufen. Sogar von Champagnerkäufen.

B: Sehr ärgerlich.

A: Und Lohnsteuer. Lohnsteuer. Mir bleibt ja gar nichts vom Lohn nach Steuern.

B2: Richtig. Da hörst du. Aktiengeschäfte darfst du niemals besteuern.

B: Sonst funktioniert das Ganze nicht mehr.

Herr Kaiser: Dann eben nicht.

B2: Hast du jetzt unterschrieben? Zeig her. Sehr gut. Hier deine Aktie. Und mir gibst du bitte den Hausschlüssel jetzt.

A: Hausschlüssel? Und wo soll ich wohnen?

B2: Willst du wohnen oder profitieren?

Conférencier: Jetzt haben wir uns wieder ein wenig Musik und Tanz verdient.

Die Geburt der Kreditinstitute

Conférencier: Die beiden haben sich da so einiges ausgedacht, aber die zündende Idee, die sie brauchen, die fehlt noch, um tiefer in alle Taschen zu greifen.

B: Cognäckchen?

B2: Gerne.

Conférencier 2: Was bist du für ein vaterlandsloser Geselle? Haben die Banken nicht wirtschaftswundertätig gewirkt, sind nicht die Banken die Wunderknaben der Wirtschaft? Haben sies nicht selbst vollendet, den Aufbau der Welt? Wer hat sie bezahlt, die Welt, die so darniederlag und in neuem Glanze jetzt schon erstrahlt und erblüht.

Herr Kaiser: Freund, rede nicht immer von Blüten.

B: Cognäckchen?

Herr Kaiser: Nein.

B2: Warum denn so unfreundlich? Unser Geld nimmst du doch gerne.

Conférencier: Jaja, erst haben sie Kredite gegeben für Waffen, mit denen die Welt zerstört ward. Jetzt geben sie wider Kredit, um die Welt wieder aufzubauen. Was für ein Wirtschaftswunder.

B: Prösterchen.

B2: Prösterchen. Zum Wohle.

B: Zum Wohlstande.

Conférencier 2: Nein nein nein nein nein, die Waffen, die wollten sie nicht. Sie wurden dazu gezwungen.

Conférencier: Womit?

Conférencier 2: Mit Geld. Mit Zinsen. Brutalst. Keiner litt so wie sie in der inneren Emigration. Das Geld vom Staat, wissen Sie, das empfand man als schmutzig. Man wusch es, bevor man es in die Hände nahm.

Conférencier: Jaja, Geldwäsche reinigt.

Conférencier 2: Ich will deinen Defaitismus nicht hören. Geh doch nach drüben.

Conférencier: Wohin?

Conférencier 2: Egal. Irgendwo. Nun zum Wirtschaftswunder zurück, Sie Launeverderber. Schauen Sie mal, wie die Herren sich sorgen, damit es den Menschen besser geht.

B: Um Sparer müssen wir uns jetzt nicht mehr kümmern.

B2: Und Wohnung hat auch wieder jeder.

B: Und die Fabriken, die rauchen wieder ganz kräftig. Und blühen. Zigarre?

Herr Kaiser: Der nächste, der „blühen“ sagt, bekommt es mit mir zu tun.

B2: Gerne. Feuer?

B: Hier.

B2: Was machen wir nun mit dem Geld, das uns zuströmt als wollts kein anderer haben?

B: Kredite. Wir müssen viel mehr Kredite vergeben. Vergiss das Bankengeschäft, wir müssen ganz etwas anderes werden.

B2: Kreditmacher.

B: Das klingt seltsam. Krediteure?

B2: Kretins?

B: Kredithäuser.

B2: Kreditanstalten.

B: Das klingt, als säßen nur Irre darin. Es muss seriöser klingen.

B2: Institut. Das klingt seriös. Das klingt nach Wissenschaft. Nach Verlässlichkeit. Nach Medizin und Gesundheit. Das klingt rund.

B: Kreditinstitut? Warum nicht. Werden wir zum Kreditinstitut. Jetzt brauchen wir Gläubiger, mindestens mal so viele, wie wir Anleger haben. Ein jeder, der Lohn bekommt, braucht ab sofort einen Kredit.

B2: Hast du eine Idee, wofür?

B: Heißt es nicht Wohlstand für alle? Braucht nicht jeder ein eigenes Häuschen?

B2: Unbedingt. Häuser sind immer gut. So aufgebaut kanns gar noch nicht sein, dass man nicht Häuser bräuchte.

B: Ist ja auch viel zu eng. Ein Volk ohne Raum. Man braucht doch als Mensch mehr Platz.

B2: Einen Garten.

B: Ein Auto.

B2: Auto? Daran glaube ich nicht. So viele Menschen können sich Autos nicht leisten.

B: Dann platzt der Kredit und das Auto ist dein.

B2: Da hast du recht. Aber das scheint mir noch nicht genug.

B: Urlaub.

B2: Urlaub ist gut. Kühlschränke, Waschmaschinen. Fernseher. Die Leute brauchen Fernseher. In jedem Zimmer mindestens einen. Da können sie sich ansehen, was sie als nächstes kaufen, wohin sie reisen müssen. Und Stereoanlagen. Und ...

B: ... und noch viel mehr. Telefone. Die Leute brauchen auch Telefone. Telefonrechnungen. Und wo Telefone sein sollen, da müssen auch Telefonleitungen sein.

B2: Die muss man bauen und finanzieren.

B: Und zwar ...

B2: ... auf Kredit.

B: Autobahnen.

B2: Sprachleitungen.

B: Und Datenautobahnen. Unbedingt Datenautobahnen.

B2: Was sind Datenautobahnen?

B: Denk visionär. Ich wette, man wird sie brauchen!

B2: Konsum. Das ist das Zauberwort. Konsumkredite. Und jetzt raus mit dem Geld.

B: Konsumentenkredite. Verbraucher verbrauchen das, was sie brauchen und müssen es immer wieder neu kaufen. Verbraucherkredite. Das ist gut.

B2: Kredit hat einen schalen Beigeschmack. Schuld. Du verstehst. Das klingt nicht nach Spaß, nach Laune, nach Frohsinn, Konsum. Das klingt nach Schuldturm, Schuldgeständnis, Kriegsschuld.

B: Kriegsschuld? Wir brauchen ein anderes Wort.

B2: Stotterzahlung.

B: Negative Investition.

B2: Rekursive Einnahmeausgabeverteilung.

B: Alles nicht gut. Also, was tun die?

B2: Die bezahlen mit Geld, das sie noch nicht haben für Dinge, die sie damit früher bekommen.

B: Vorschuss?

B2: Und sie wissen nicht, wie sie bezahlen sollen, weil sie die echten Kosten nur raten können.

B: Das ist es.

B2: Kosten?

B: Raten.

B2: Rating?

B: Nein. Raten. Raten zahlen. Du musst raten, was du am Ende zahlst.

B2: Das lässt sich nicht gut verkaufen.

B: Ratenkredit. Klingt nicht gut?

B2: Wenn man nicht weiß, was es bedeutet, klingts rund.

B: Ratenzahlung beim Kreditinstitut. Klingt perfekt. Besser als Schuld, die man abzahlt, verbüßt oder sühnt. Ich bleib bei Ratenkredit.

B2: Ratenkredit für konsumfreudige Verbraucher vom Kreditinstitut. So seis.

B: Und das Gute ist ...

B2: Was?

B: Wir geben den Kredit an unsere Kunden. Wir wissen, was die verdienen und leisten, was die leisten können, wenn sie sich etwas leisten wollen.

B2: Jaja, du bei deinen, ich bei meinen. Aber wenn ich deine Kunden haben will?

R: Dann helfe ich gerne aus. Ich bewerte sehr gerne Ihre zukünftigen Kunden. Bonität, Liquidität und was sie sonst interessiert. Fragen Sie mich, ich geb Ihnen Auskunft.

B: Rating und Raten passen zusammen.

B2: Hei du, komm mal her. Pst. Du. Ja du.

A: Ich?

B: Ja du. Brauchst du ein Haus?

A: Ein Haus. Das wäre mein Traum. Das kann ich mir gar nicht leisten.

B2: Doch, jetzt kannst du dir deine Träume leisten. Wir geben dir dafür das Geld.

A: Aber ich kann euch das Geld doch nicht wieder geben.

B: Du zahlst uns kein Geld. Du zahlst nur Raten.

A: Toll. Kein Geld? Das mach ich.

B: Hier unterschreiben für den Betrag. Hier für die Zinsen. Hier überschreib uns dein Haus. Und hier die Gebühren.

A: Gebühren?

B: Kleinkram. Vergiss es. Du bist jetzt Hausbesitzer.

B2: Die Eigentümer sind allerdings wir.

B: Ich.

Conférencier: Es geht wieder mal um die Häuser, um Eigentum und Besitz.

B2: Willst du auch noch ein Auto?

A: Ein Auto?

B2: Kann der sich das leisten?

R: Der kann.

B2: Hier unterschreiben. Und hier. Und hier. Und hier für die Gebühren.

B: Fernseher?

A: Ja.

B2: Kühlschrank? Waschmaschine? Urlaub?

A: Ja. Ja. Ja.

B: Unterschreib hier. Und hier. Und hier. Und hier für die Gebühren.

B2: Und hier. Und hier. Und hier. Und hier für meine Gebühren.

R: Das kann er sich übrigens nicht mehr leisten, falls ihr das wissen wollt.

B2: Halt deinen Mund. Du siehst das alles zu negativ. Du bist zu risikoscheu.

B: Den Rest deines Lebens arbeitest du jetzt übrigens für uns.

B2: Was nicht weiter bemerkenswert ist, weil dein Gehalt uns ja so oder so überwiesen wird. Jetzt verschwinde.

A: Ich habe ein Haus. Ein Auto.

B: Verschwinde.

Herr Kaiser: Jetzt will ich aber auch etwas kaufen.

B: Was denn?

Herr Kaiser: Militär.

B2: Unterschreib hier. Und hier. Und hier. Und hier für die Gebühren.

B: Und hier. Und hier. Und hier. Und hier für meine Gebühren.

Herr Kaiser: Hab ich euch jetzt mein Haus überschrieben?

B: Wir sind Patrioten. Natürlich nicht.

Herr Kaiser: Was dann?

B: Seins.

A: Meins?

B: Verschwinde.

Herr Kaiser: Na dann.

B2: Alle für einen, einer für alle.

B: Hm? Naja.

Conférencier: Sie merken, ich habe den Herren nicht dazwischen geredet. Ich denke, Sie wissen warum.

Conférencier 2: Weils dir die Sprache verschlagen hat...

Conférencier: Du bist ja auch wieder da, schau an.

Conférencier 2: ...wie die sich darum kümmern, dass sich der Wohlstand der Menschen mehrt und das Leben leichter und fröhlicher, angenehmer und sorgloser wird. Sie können in Urlaub reisen, sie können sich Fernseher leisten, sie essen Zitronen im Winter und Eis im Sommer. Kühlschränke haben sie. Autos fahren sie. Reich sind sie. Viel reicher als jemals ein Land war zuvor.

Conférencier: Und Schulden haben sie.

Conférencier 2: Ratenkredite. Schaut mal ins Fernseh'n nach Afrika. Da gibts nur Sandbanken und sonst nichts. Nur Hunger, nicht wahr? Mit denen würde ich Mitleid haben. Aber mit dem da? Der hat doch alles, mehr noch als alles. Der hat sogar Überfluss.

Conférencier: Und wo alle sich alles und sogar Überflüssiges leisten können, da will sich natürlich auch der Herr Kaiser was leisten. Wieder mal einen Krieg, weil der letzte so gut funktioniert hat.

Conférencier 2: Sie sehen so durstig aus. Haben wir Sie vergessen da unten? Wünschen Sie sich vielleicht ein Pickolöchen? Wie wäre das jetzt? Möchte jemand ein Piccolöchen? Dann bitte jetzt. Piccolöchen fürs Publikum. *{Dem Publikum wird Piccolöchen serviert von charmanten jungen Damen während der folgenden Szene.}* Prösterchen allesamt.

Nixon Shock

Conférencier: Da ist er wieder, unser Herr Kaiser. Der wohnt jetzt im Fernseh, den jeder sich jetzt auf Raten gekauft hat. Gerade hat er einen teuren Krieg zu führen. Dafür hat er Geld drucken lassen. Viel mehr Geld als er Goldstücke hat. Noch nämlich muss er für jeden Geldschein, wenn es verlangt wird, Goldstücke ausliefern können. Das nennt man Golddeckung. Und jetzt kommt es zu einem Zentralbankrun. Denn andere Staaten, die seine Geldscheine haben, kommen auf die Idee, ihre Geldscheine in sein Gold zu verwandeln. In Kürze drohen seine Goldlager leer zu sein.

Conférencier 2: Spekulanten. Spekulanten. Die üblen Spekulanten führen einen Krieg gegen den Kaiser.

Conférencier: Hören wir mal, wie der Herr Kaiser sich schlägt:

http://www.youtube.com/watch?feature=player_embedded&v=iRzr1QU6K1o

Conférencier: Der feine Herr Kaiser hatte getan, was die Kaiser schon immer taten. Er hatte Geld gedruckt, um bezahlen zu können. Doch leider trieb das die Inflation. Das war früher nicht weiter schlimm, mussten es doch einfach die Bürger bezahlen. Jetzt aber bringt das den Staat in die Bredouille. Da die Waren nicht mehr ins Ausland verkauft werden konnten, die rasant teurer wurden. Und gleichzeitig wurden Waren von außen billiger und billiger. Das schöne Geld floss also weg von zuhause.

Und was er jetzt tut – eine grandiose Idee. Er verkündet an diesem Tag, dass nun nicht mehr gilt womit alles begann. Du bekommst für den Geldschein kein Gold mehr. Das sagt der Herr Kaiser hier.

Gold war eine praktische Sache, weil es davon nicht unbegrenzt viel gab und weil es recht nutzlos war. Gold verbrauchte man nicht. Und die Neuproduktion von Gold war schwierig, aufwändig, langwierig. So behielt das Gold einen konstanten Wert. Und wenn man es in Papiergeld tauschte, konnte zwar der Wechselkurs zwischen Gold und Papier ein wenig schwanken, das aber hielt sich in Grenzen. Grenzenlose Vermehrung des Papiergelds war dadurch nicht einfach möglich. Wenn man die Geldscheine ans Gold koppelt, lässt sich die Vermehrung der bunten Zettel einigermaßen im Blick behalten.

Jetzt gibt es kein knappes Gut mehr. Das Scheingeld lässt sich beliebig viel produzieren. Die einzige Knappheit besteht jetzt darin, dass nur wenige Stellen es produzieren dürfen. Und diese Stellen müssen genau überlegen, wann wie viel Scheingeld in Umlauf gelangt. Das nennt man Geldpolitik. Willkommen im Casino. Hier bekommen Sie Spielchips, die sie zuvor nicht einlösen müssen für Geld. Oder Gold.

Geld wird jetzt aus der Luft erzeugt. „Fiat Money“. Abgeleitet vom biblischen „Fiat Lux“, dem Wort, mit dem Gott am Anfang das Licht erschuf: Es werde Licht. Es werde Geld. So göttlich erschaffen die Herren der Bankenwelt das Geld aus dem Nichts und lassen es wieder im nächtlichen Nichts verschwinden. Sie glauben das nicht? Das können Sie googeln. Oder Sie lesen bei Wikipedia nach. Dort steht: „Der Begriff Fiatgeld weist damit auf die gleichsam uneingeschränkte, nicht unmittelbar an besondere Voraussetzungen geknüpfte Schaffung von Buchgeld durch Zentralbanken praktisch "aus dem Nichts" bzw. "per Dekret". Fiatgeld ist im Wortsinne damit zunächst als ungedeckt zu verstehen. Fiatgeld erlaubt prinzipiell Geldschöpfung in beliebiger Höhe.“ Fiat Money. Es werde Geld. Das klingt nicht nur, wie ein Zauberspruch. Das ist sogar ein Zauberspruch. Und wie das geht, sehen wir gleich im nächsten Akt..

AKT 4

Fiatgeld

Vorspiel Akt 4

A2: Lass uns die Rollen tauschen. Du hast die besseren Texte.

A: Dafür hast du mehr Geld. Du wirst die Wette gewinnen.

A2: Ein faires Geschäft.

A: Tauschen wir. Bis ich meine zurückhaben will.

A2: Abgemacht.

Fiat Money

Conférencier: Gelderschaffung aus Luft, aus dem nichts. Fiat Money, bitte sehr, meine Herren!

A: Liebster Herr B, wir kennen uns ja nun schon recht lange. Ich bräuchte wieder mal Geld von Ihnen.

B: Sie müssen sich da irren. Ich kenne Sie nicht. Sie sind einer von Unzähligen. Und Sie wollen also Geld von mir?

A: Auch wenn Sie ziemlich vergesslich sind, was Kunden angeht, die etwas von Ihnen wollen, während sie, wenn ich mich recht erinnere, ein hervorragendes Gedächtnis dafür haben, wer Ihnen was schuldet, möchte ich mich dennoch wieder in ein Kreditgeschäft mit Ihnen begeben. Ich brauche Geld.

B: Nun, Sie wissen vielleicht, dass wir inzwischen keine Goldbank sondern eine Buchbank sind. Sie haben ja sicher ein Konto, auf dem die Werte nur noch Zahlenreihen darstellen, ohne dass Sie Gold oder Geld dafür bräuchten. Zahlen wandern von Konto zu Konto, von Bank zu Bank. Keine Hand mehr dazwischen, die Gold oder Geld empfängt. Und so bekommen Sie jetzt einen Kredit von mir: Ich mache eine Zahl. Wie hoch soll die sein?

A: Eine Million.

B: Sie bekommen eins null null null null null überwiesen. Da ich diese Million dafür erfinde, schreibe ich sie in die Bücher der Bank, und erzeuge damit unser Eigentum, das ich an Sie verleihe.

A: Gibt's das Geld denn?

B: Das existiert, wenn Sie es mir schulden. Dieses Geld also kommt in die Bücher als unser Eigentum.

A: Und wenn ich Ihnen die Million wiedergebe?

B: Dann streiche ich sie einfach wieder.

A: Und verlieren damit?

B: Gar nichts. Es verschwinden zwar eine Million. Aber ich habe die Zinsen gewonnen, die ich von Ihnen bekomme.

A: Für gar nichts.

B: Richtig. Aber Und ihr Haus als Sicherheit.

A: Wenn ich Ihnen die Million also nicht zurückzahle ...?

B: Habe ich die Zinsen so lange, wie Sie sie zahlen können. Und Ihr Haus.

A: Kann ich die Zahl nicht selber erfinden?

Conférencier: Was Herr A nicht versteht, ist, dass es jetzt nicht mehr Gold und Geldscheine sind, die knapp sind. Sondern lediglich die Erlaubnis, Geld zu erfinden. Das knappe Gut ist nur noch die Bankenlizenz. Wäre diese nicht knapp, könnte ein jeder sich selbst seinen Reichtum erfinden und machen. Das geht aber natürlich nicht. Wäre ja noch schöner, wenn der Herr A hingehen könnte und selbst Geld erzeugte, das er sich selber leiht, nicht wahr?

Und was der Herr B dem Herrn A übrigens nicht gesagt hat, ist das Folgende: Wenn der Herr A seinen Kredit zurückzahlen kann, wie vereinbart, wenn er seine Million in Raten zahlt, dann gewinnt die Bank nur ein klitzekleines bisschen an den läppischen Zinsen, die er gezahlt hat dafür. Wenn der Herr A aber beispielsweise den Job verliert, wenn er krank wird oder anderes ihm widerfährt, das dafür sorgt, dass er den Kredit nicht bedienen kann, dann gewinnt die Bank die Sicherheit, die er hinterlegt hat dafür. Besonders praktisch ist das bei Immobilienkrediten. Das nämlich heißt: Der Herr B leiht dem Herrn A eine Million. Herr A, würden Sie bitte mal weghören jetzt. Danke sehr. Also die Bank leiht Herrn A eine Million.

Dafür kauft der Herr A ein Häuschen. Denkt er. Er fängt jetzt an, den Kredit zu tilgen und zahlt für die ganze Million noch ordentlich Zinsen. Die würden natürlich sinken, je kleiner der Restbetrag wird, den er schuldet. Jetzt sind sie happig. Dann bricht über Herrn A irgendetwas herein. Er wird zum Beispiel querschnittsgelähmt. Er kann nicht mehr arbeiten gehen, er verdient kein Geld und kann jetzt die Tilgung nicht zahlen. Er wird zum Risiko. Die Bank kündigt ihm seinen Kredit und fordert Herrn A zur Rückzahlung auf. Das macht jetzt natürlich besonderen Sinn, da die Bank ja weiß, dass Herr A den Kredit ganz sicher jetzt nicht zurückzahlen kann. So greift die Bank auf die Sicherheit zu. Nämlich das Haus im Wert von einer Million. Das ist anfassbar, physisch, real. Im Gegensatz zu dem Schuldbetrag, der ja nur erfunden war. Den bekommt die Bank nicht zurück. Sie schreibt ihn ab und bereinigt ihre Bilanz um die eine Million, die sie von dem Herrn A nicht wieder bekommt. Zugleich hat sie diesen Kredit in echten Besitz oder Eigentum verwandelt. Ihr gehört jetzt das Haus. Kommen alle noch mit? Man erfindet eine Million. Dann schreibt man dies Phantasiemillion ab, streicht sie einfach nur aus den Büchern – und ist stolzer Besitzer des Hauses. Eine erfundene Million kauft ein Haus. Können Sie glauben.

A: Was ist mit meinem Haus?

B: Hören Sie einfach nicht zu. Es wird schon nichts Böses passieren. Sie werden die Raten bezahlen und dann gehört Ihnen irgendwann einmal ein Haus. Ist das nicht schön?

A: Doch. Aber was war das da in der Mitte? Mit der Querschnittslähmung

B: Hören Sie nicht auf alles, was so geredet wird. Wir sind daran interessiert, dass Sie Ihr Häuschen bekommen. Dass es Ihnen gut geht. Und besser und besser.

Conférencier: Privatinsolvenzen sind übrigens prächtige Geschäfte für Banken, insbesondere bei Immobilienkrediten.

B: Sie wissen, dass ich Sie dafür verklagen kann?

Conférencier: Können Sie nicht.

B: Aber ich kann Sie vernichten. Wenn Sie kein Konto mehr haben, existieren Sie nicht.

Conférencier: Ich bin schon still. Streichen wirs aus dem Protokoll, bitte sehr. Kommen wir jetzt zum letzten Akt. Da wird's leider ein wenig komplexer. Aber glauben Sie mir, genau das ist das Problem.

Bargeldlosigkeit

Conférencier: Jetzt schauen wir uns an, wie das Buchgeld sich in Datengeld verwandelt, weil die Banken sich in Datenbanken verwandeln und Guthaben oder Schulden sich in Zahlenkolonnen und Datensätze verwandeln, die in Millisekunden erzeugt und gelöscht werden können.

B: Du, sag mal.

A: Ja.

B: Du kennst das doch von deinem Lohn, dass du den gar nicht mehr abholen musst bei deinem Arbeitgeber.

A: Jaja, das ist praktisch.

B: Ja, nicht wahr. Ich habe da eine Idee, wie das alles noch viel viel praktischer wird.

A: Das möchte ich gerne hören.

B: Wie wäre es denn, wenn du das Geld auch nicht mit dir rumschleppen musst, wenn du es ausgeben willst?

A: Wie soll das funktionieren?

B: Ich biete dir einen fantastischen Service an. Ich habe hier eine Karte. Nennen wir sie einfach Kreditkarte. Wenn du einkaufst gibst du sie einfach dem Händler.

A: Das reicht zum Bezahlen?

B: Jawohl. Pass auf. Dadurch, dass er die Karte hat, kann der Händler zu seiner Bank – also zum Beispiel zu mir sagen – dass du dies und jenes gekauft hast bei ihm. Und ich, bei dem du ja dein Konto hast, erfahre dann von seiner Bank, also von mir, dass es da diesen Kauf gab. Und dann verschiebe ich einfach den Betrag, den du zahlen musst, von deinem Konto auf seins.

A: Das ist ja unglaublich praktisch.

B: Und kostet nur eine kleine Gebühr.

A: Das ist unglaublich nützlich für mich.

B: Nicht wahr? Und weißt du, was fast das Beste dran ist?

A: Noch besser?

B: Noch besser, jaja. Du bezahlst nicht sofort, sondern erst Ende des Monats. Wenn das nächste Gehalt kommt.

A: Das ist ja wirklich noch besser. Ich kaufe den ganzen Monat ein für umsonst?

K: So sieht es aus.

A: Mein Gott, ist das gut. Da kann ich mich gar nicht mehr zügeln von Kauflust. Wie nützlich, wie praktisch, wie gut!

K: Dann kanns natürlich passieren, dass du vielleicht einmal ein ganz kleines wenig mehr aus gibst, als das nächste Gehalt dir bringt.

A: Das kann sein, das stimmt. Sicher sogar.

B: Aber auch das ist gar kein Problem. Weißt du, ich schaue da einfach nicht so ganz genau hin, wenn du mal über die Stränge schlägst.

A: Wie das? Schenkst du mir den Rest?

B: Richtig, ja. Fast. Schenken kann man da fast schon sagen. Du bekommst einen Kredit bei mir. Automatisch. Da musst du gar nichts mehr dafür tun. Praktisch, nicht?

A: Ein automatischer Kredit. Wie praktisch! Und ich zahle dann einfach im übernächsten Monat.

B: Ja, oder im überübernächsten. Oder wann immer du willst.

A: Das ist ja wirklich toll. Das ist richtig gut für mich. Danke schön.

B: Es kostet dich eine kleine Gebühr. Nennen wir die doch ganz freundlich Überziehungszinsen, was?

A: Ja, das klingt gut. Überziehungszinsen. Automatischer Kredit. Kaufen nach Lust und Laune. Das macht mir Spaß.

Conférencier: Was unser Freund von der Bank jetzt geschafft hat, Sie werden es schon erahnen, ist, dass das Geld seine Bank nicht mehr verlässt. Der Arbeitgeber überweist das Geld auf das Konto von dem da.

A: Ich?

Conférencier: Red mir nicht dazwischen. Und der da hebt es gar nicht mehr ab, sondern überweist es beim Kauf auf das Konto des Händlers. Und der Händler bezahlt die Waren bei dem Arbeitgeber von dem da ... na? Genau. Bargeldlos. So zirkuliert das Geld unablässig. Und die Scheine bleiben im Keller der Bank. Und rotten ein wenig. Und brauchen Lagerräume. Und müssen bewacht werden.

B2: Wie unpraktisch. Also ich arbeite bereits daran, das Scheingeld ganz los zu werden. Bei mir gibt's Geld nur noch digital. In elektronischen Büchern.

B: Was denn, was denn, was denn? Du verschaffst dir damit einen Wettbewerbsvorteil! Ich will das Scheingeld auch los werden.

Conférencier: So. Wo sind wir jetzt? Das Geld bedeutet kein Gold mehr. Und das Buchgeld schafft langsam die Geldscheine ab. Es gibt fast keine Chance mehr, das Geld aus den Banken heraus zu bekommen. Das gesamte Geld dieses Landes liegt bei ihnen. Es zirkuliert von Konto zu Konto, von Bank zu Bank. Aber sie müssen mit dem, was da liegt, ja arbeiten und es verleihen, um Gewinn draus zu machen. Und zwar nicht nur einmal, sondern so oft, wie es geht. Das gesamte Geld eines Landes wird also vervielfacht, um es gewinnbringend in Umlauf zu halten. Leider lässt sich jetzt nichts mehr kaufen damit. Es ist schon alles verkauft. Jedenfalls alles, was einigermaßen sicher ist. Und was man jetzt weiter kauft und verkauft, nunja, ist nicht mehr ganz so sicher. Musik und Tanz, bitte sehr.

Der Bankaktionär und die Fantasieprodukte

Conférencier: Wo waren wir stehen geblieben? Ach ja. Das Geld verlässt jetzt kaum noch die Banken. Sie werden reicher und reicher. Wobei – das stimmt eigentlich nicht. Nur das vorhandene Geld wird mehr und mehr. Und wie es am Anfang war, so bleibt es auch jetzt. Das Geld, das ja selbst aus Krediten entstanden ist und kein Gold mehr bedeutet, sondern nur einen Kredit, dieses Geld wird als Kredit wiederum mehrfach vergeben. Also: Man besitzt fast das gesamte Geld eines Landes und muss das Mehrfache des Landesbesitzes an Geld herausgeben als Kredit. Da wird es allerdings etwas schwierig ... Na, hören wir mal.

B: Mein Gott, sind das Summen.

B2: Jaja, ich treibe die Leute in meiner Bank an, den Kunden Kredite zu geben, was das Zeug nur hält. Egal wofür. Waschmaschinen, Autos, Urlaubsreisen sind gut. Und natürlich...

B: Häuser. Immobilienkredite. Raus damit. Alles raus. Wer einen Kredit hat, braucht einen zweiten. Eigentlich muss jeder 5 Hauskredite haben, damit wir das Geld los werden.

A2: Habe ich gerade fünf gehört? Ich glaube, euch geht es zu gut. Über fünfmal sind wir lange schon weg. Ich schau mal hier auf meine Profite als Anteilseigner der Bank. Was seh ich denn da? Drei Prozent? Vier Prozent? Ich glaube, ihr seid verrückt geworden. Habt ihr nicht über 25% geredet? Da fehlen noch 20 Prozent. Meinetwegen nur 15. Aber alles darunter ist völlig inakzeptabel. Völlig. Dann seid ihr euren Job los, ihr Versager, ihr Nieten in Nadelstreifen.

B: Was sollen wir tun?

A2: Verleiht das Geld zehnmal. Zwanzigmal. Dreiunddreißigmal. Fünfmal. Tausendmal.

Conférencier: Der Geldbesitz eines Landes, der aus Krediten entstand, wird durch Kredite vertausendfacht. Da kommt ein hübsches Sümmchen zusammen. Da müssen sich erst mal Menschen finden, die dafür noch etwas kaufen wollen. So viele Häuser gibt's dann ja auch nicht.

B: Wir brauchen Produkte, die wir verkaufen können.

B2: Produkte, die Rendite bringen.

B: Wir warnen vor Inflation und sagen den Leuten, nur Immobilienbesitz ist sicheres Geld. Betongold. Das klingt doch gut.

B2: Du da, hast du Angst vor der Inflation?

A: Ich weiß nicht.

B: Sie kommt. Und dann frisst sie dir alles weg. Dein ganzes Erspartes. Alles wofür du geschuftet hast. Alles weg.

A: Oh je? Was kann ich tun?

B2: Kauf dir ein Häuschen.

A: Das habt ihr doch schon.

B: Du bekommst es zurück.

A: Einfach so?

B2: Nein. Du nimmst bei uns einen Kredit auf. Einen hohen. Einen sehr sehr hohen Kredit. Und dann reißt du ab und baust neu. Soll doch ein schönes Haus werden. Mit Garten. Und Carport. Und was man so noch alles braucht.

A: Möbel.

B: Ja, Möbel. Handgemacht. Antiquitäten. Oh, das wird teuer. Du brauchst Geld. Sehr viel Geld.

B2: Ich gebe dir einen Kredit.

B: Nimm gleich noch einen dazu. Dann kannst du ein zweites Haus kaufen und es vermieten.
Bombensicher.

A: Das klingt toll.

B2: Wir bieten dir günstige Zinsen. Du überschreibst uns einfach das Haus.

A: Das gehört mir doch aber noch gar nicht.

B: Details. Unterschreib hier für den Kredit. Und hier für das Haus.

B2: Und bei mir unterschreib hier. Und hier. Und hier.

A: Dreimal?

B2: Es ist doch klar, dass eine klitzekleine Gebühr dafür fällig wird, oder nicht?

A: Na klar.

B: Richtig. Und mir unterschreibst du hier dafür.

A: Juhu, Ich habe zwei Häuser.

B2: So. Und was machen wir jetzt mit dem restlichen Geld? Irgendwas müssen die Leute doch kaufen, was sich rentiert jenseits der Inflation.

B: Das ist gut. Das mit der Inflation. Profit jenseits der Inflation. Daraus lässt sich was machen.
Aktien. Optionen, Futures, Derivate, Indexzertifikate, gebündelte Derivate und Zertifikate
als Ausfallversicherung, Kontrakte für Kursschwankungsunterschiede,
Währungsausfallversicherungsgeschäfte,
Nahrungsmittelfutureoptionszertifikatbündelindexversicherungsoptionen.

B2: Was war das letzte?

B: Äh, hab ich vergessen. Aber ich habs grad verkauft.

B2: Ich glaube Optionen war zweimal drin.

B: Egal. Ist schon weg.

B2: Hast du eine Ahnung, wie daraus Rendite entsteht?

B: Naja, solange Leute die Sachen haben wollen, steigen die Preise. Und das bringt Rendite.

B2: Toll, daraus mache ich sofort ein Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundle.

B: Und ich packe deine Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundles zusammen mit den beiden
Krediten von dem da in ein Währungsausfallsrisikosicherungs-
zertifikatoptionsterminkontraktgeschäft.

B2: Was macht das?

B: Geld?

B2: Und wenn irgendwer dahinter kommt?

B: Liebster Kollege. Wenn wir das nicht einmal mehr verstehen, wer denn dann sonst wohl.
Hauptsache das eingelegte Geld kommt unter die Leute und es gibt irgendwelche Produkte,
die man noch kaufen kann dafür. Darauf kommt es doch an.

B2: Allerdings gehen mir jetzt langsam die Ideen aus. Und beim tausendfachen sind wir noch
immer nicht.

A2: Inakzeptabel. Völlig inakzeptabel. Das kostet euch Job, Kopf und Bonus.

B: Was? Bonus auch? Wir tun, was wir können.

B2: Wirklich. Im letzten Monat allein habe ich mehr Geld verschleudert, als es gibt auf der Welt.

A2: Das reicht mir nicht.

Conférencier: Jetzt sehen die beiden Herren von den Banken, dass sie erstens nicht mehr Herr der Lage und der Banken sind. Und zweitens, dass sie ein echtes Problem bekommen.

B: Übrigens habe ich lauten gehört, dass deine Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundles faul sind.

B2: Meine? Sind das nicht deine?

B: Momentan sind es deine. Du hast ziemlich viele davon auf Lager.

B2: Na und? Ist doch alles nichts als Buchgeld, Zahlen und Datensatz.

B: Neinnein, ich glaube, die Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundle werden platzen. Und dann hast du ein echtes Geldproblem.

B2: Woher das denn? Nein nein nein nein nein. Die haben wir zusammen erfunden. Was willst du mir sagen?

B: Ich weiß nicht, ob ich dir noch vertrauen soll.

B2: Bist du verrückt geworden? Wenn wir uns nicht mehr vertrauen, wer dann? Du bringst das System in Gefahr.

Conférencier: Das mit dem Vertrauen, das wird ein echtes Problem. Nach dem Ende des Goldes und bei der Verwandlung in Buchgeld ist das Geld nur noch durch Vertrauen gedeckt. Gleich dazu mehr.

Herr Kaiser: Meine Herren. Ich höre, es gibt hier Streit?

B2: Nein nein.

B: Ein bisschen schon. Der da bringt mit seinen gewagten Geschäften das ganze System durcheinander.

Herr Kaiser: Wie kommt das?

B: Der will die Einlagen, die bei ihm lagern, tausendfach als Kredit gewähren.

B2: Ich? Das willst du doch wohl auch. Oder besser: du musst. Ich bin bei dir Aktionär. Und ich will eine hohe Rendite für meine Bank.

B: Ihr seht es, Durchlaucht. Es gibt ein Problem.

B2: Aber nicht bei uns. Die Aktionäre sind schuld. Die Aktionäre sind schuld. Die verlangen von uns, dass wir das ganze Geld dieses Landes vertausendfachen und als Kredite vergeben.

Herr Kaiser: Das scheint mir aber doch ziemlich riskant.

B: Herr, rette uns vor den Aktionären.

Herr Kaiser: Wohlan. Ich verfüge hiermit, dass ihr das eingelegte Geld, euer Stammkapital, Kernkapital, Eigenkapital oder wie eure Schergen den Quatsch auch nennen, nur noch dreizehnmal als Kredit vergeben dürft.

B: Immerhin besser als tausendmal.

B2: Das wird nicht reichen.

Herr Kaiser: Ich verfüge hiermit, dass ihr das Quatschkapital nur noch achtmal verleihen dürft.

B2: Das ist gut. Wir können den Landesreichtum jetzt also nur noch verachtfachen. Das ist viel. Aber die Inflation wird uns helfen.

B: Naja, und mit deinen Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundles vernichten wir ja gerade auch ganz hübsches Geld. Irgendwie muss es ja wieder verschwinden, das Zaubergeld. Zurück in den Zylinder mit dem Kaninchen.

A: Hallo. Ich hätte gerne mein Geld zurück, das ich bei Ihnen als Einlage habe.

B: Halt deinen Rand und verschwinde.

Conférencier: Wir sehen hier einen ersten Läufer beim Bankrun. Noch nämlich, noch! besteht das kleine Problem, dass die Banken das Buchgeld oder Giralgeld, das sich in ihren Büchern befindet, umtauschen müssen in Scheingeld. Und wenn genug kleine Sparer und Anleger ihr Geld wieder bekommen wollen, dann gehen die Banken pleite. Da geht es nämlich ans Eingemachte.

B: Dein Geld ist völlig sicher bei mir. Jetzt verschwinde.

B2: Nein, warte. Du willst doch bestimmt ein bisschen Rendite machen, was? Du wärst ja schön blöd, wenn du dich mit den Sparzinsen abgibst.

A: Ist das so?

B: Definitiv. Willst du nicht ein paar Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundle kaufen?

A: Was ist das denn?

B: Ganz heiße Nummer. Riesenrendite. Kaum Risiko. Sicherheit ...

A: Für mein gespartes Geld?

B: Ach Unsinn. Wie willst du reich werden von den paar Kröten. Nimm einen Kredit auf. Ich nehme dein Haus als Sicherheit.

A: Aber das hast du doch schon als Sicherheit.

B: Vielleicht kann man es zweimal nehmen. Hast du nicht noch was anderes.

A: Hm. Das hier hab ich vorhin auf der Straße gefunden.

B: Was ist das?

A: Keine Ahnung. Aber es gehört mir.

B: Perfekt. Unterschreib hier für die Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundle. Und hier für die Überschreibung von dem Wasauchimmer. Und hier für die Gebühr.

B2: Und wo wir schon grade dabei sind. Du weißt ja wohl, dass der Welthandel floriert und brummt wie die Sau.

A: Wer wüsste das nicht.

B2: Und wo Waren in der Welt zirkulieren, was braucht man da wohl? Na, da schaust du nur dumm. Schiffe bracht man dafür. Schiffe gehen grad durch die Decke. Da musst du dabei sein.

A: Ist das so?

B2: Sind wir deine Berater oder nicht?

A: Das ist wohl so, ja.

B2: Haben wir dich jemals betrogen? Antworte nicht. Natürlich haben wir das nicht. Unterschreib hier für ein Containerschiff.

A: Aber jetzt hab ich doch gar keine Sicherheit mehr.

B: Nimm doch das Schiff als Sicherheit.

B2: Ein Schiff? Wer ist so dumm, ein Schiff als Sicherheit akzeptieren zu wollen. Neinnein.

B: Dann nimm einfach meine Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundle als Sicherheit.

A: Kann ich das?

B2: Selbstverständlich. Wer wollte behaupten, ein zukünftig reicher und mächtiger Mensch wie du sei nicht kreditwürdig. Unterschreib hier für die Schiffe. Und hier für die Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundle. Und hier für die Gebühren.

A: Toll. Nur eine Frage: Wie war das mit dem Schiff und der Sicherheit?

B: Du hast unterschrieben. Verzieh dich jetzt.

Conférencier: Was dieser gutgläubige Kunde übrigens nicht versteht...

B: Halt den Mund, der kann uns noch hören.

Conférencier: Was der nicht versteht...

B2: Halt den Mund.

Conférencier: Was der nicht versteht...

B+B2: Halt den Mund.

B: Jetzt ist er weg.

Conférencier: Was der nicht versteht, ist, was da grad wirklich passiert ist. Den Bankrun fürchten die beiden hier etwa so sehr, wie der Teufel das Weihwasser.

B: Du übertreibst.

Conférencier: Wenn Einlagen so beschaffen sind, dass sie jederzeit zurückgefordert werden können, dann besteht die Gefahr des Bankruns. Die beiden hier haben es aber geschafft, seine Einlage erstens in eine Anlage zu verwandeln, die nicht einfach kündbar ist. Wie lange hat er das Schiff?

B2: Oh, Schiffe sind sehr sehr langlebig. Das dauert. Das macht sie so sicher ...

Conférencier: Zweitens haben sie die Chance genutzt sein Geld zu verbrennen per Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundle, für die er seinen Arbeitslohn hingeblättert hat und die jetzt wertlos sind, nicht wahr?

B: Das muss ich von uns weisen. Der Kunde weiß um sein Risiko. Hier. Er hat das doch selbst unterschrieben.

Conférencier: Drittens wurde aus der Einlage ein Kredit gemacht. Das heißt: Die Gefahr, dass der Kunde sein Geld abhebt, ist gebannt. Sein Geld ist in einem Schiff, in Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundles und in Gebühren geflossen. Dafür bleiben ihm zwei Kredite, die er noch seine Kinder wird abzahlen lassen.

Das verstehen Sie alles nicht? Auf www.schuldundschein.de haben wir ein Forum eingerichtet für Sie, wo Sie sich das gegenseitig erklären können. Kostenlos. Noch. Und jetzt eine Runde Musik und Tanz. Bitte schön.

Die Blase platzt

Conférencier: Jetzt hat unser Freund hier recht viele Häuser und Hauskredite.

A: Entschuldigung. Darf ich mal stören.

B2: Nein.

A: Ich müsste aber mal.

B: Du müsstest mal was?

A: Ich müsste mal reden mit euch.

B2: Reden. Reden. Reden. Alle wollen immer nur reden. Du sollst zahlen, nicht reden. Reden ist Silber, Zahlen ist Gold.

A: Ich kann meine Raten nicht zahlen.

B: Ja bist du verrückt geworden?

B2: Das ist ein Skandal. Du hast dich wohl übernommen.

B: Du weißt ja, was jetzt passiert, mein Freund.

B2: Dann gehören die Häuser jetzt uns.

B: Raus aus dem Haus. Verschwinde.

A: Was soll ich jetzt tun?

B2: Das ist doch uns egal. Wenn einer so dumm ist, oder gar kriminell, und sich höher verschuldet, als er es tragen kann, dann hat er es nicht verdient, wohnen zu dürfen.

B: Außer vielleicht im Gefängnis. Verschwinde.

Chor: Wir wollen jetzt auch mal reden.

B: Was wollt denn ihr?

Chor: Wir können die Raten auch nicht mehr zahlen.

B2: Her mit den Häusern..

B: So, dann werden wir jetzt diese Häuser verkaufen.

B2: Häuser! Häuser! Leute kauft Häuser!

Chor: Wir?

B: Wer sonst?

Chor: Wir haben doch gar kein Geld.

B2: Ähm. Dann machen wir eben die Häuser billiger.

Chor: Das können wir auch nicht bezahlen.

B: Ja seid ihr des Wahnsinns?

B2: Ihr treibt uns in den Ruin.

B: Hast du denen da etwa Geld geliehen?

B2: Ich? Wie käm ich dazu? Etwa du?

B: Ich doch nicht. Also nicht viel.

B2: Wie viel.

B: Keine Ahnung. Aber das ist auch nicht schlimm.

B2: Warum nicht?

B: Ich habe die Schuldverschreibungen gar nicht mehr.

B2: Hast du nicht? Das ist gut. Wer hat sie dann?

B: Du.

B2: Ich? Ich hab denen keine Kredite gegeben.

B: Nicht direkt. Du hast aber meine Nahrungsmittelfutureoptionszertifikatbundle-indexversicherungsoptionen gekauft, oder nicht?

B2: Selbstverständlich.

B: Darin waren diese Kredite verpackt.

B2: Waren sie nicht.

B: Waren sie doch. Und die sind jetzt leider nichts wert. Dein Problem.

B2: Ist es nicht.

B: Ist es nicht?

B2: Ist es nicht.

B: Warum?

B2: Weil ich deine Nahrungsmittelfutureoptionszertifikatbundleindex-versicherungsoptionen in meine Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundle verpackt und dir wieder zurück verkauft habe.

B: Hast du nicht.

B2: Habe ich doch.

B: Du bist ein Betrüger.

B2: Bin ich nicht. Ich habe dir nur die wertlosen Papier, die du mir verkauft hast, wieder zurück verkauft. Wo ist da der Betrug? Es waren deine, es bleiben deine.

B: Lass das niemanden hören.

B2: Glaub bloß nicht, dass ich mit dir noch Geschäfte mache. Von dir nehm ich gar nichts mehr an. Du verkaufst nur Schrott.

B: Das musst du gerade sagen. Ich sitz doch auf den Papieren, die du mir verkauft hast.

B2: Die du mir vorher verkauft hast.

B: Du bekommst von mir gar nichts mehr.

B2: Betrüger.

B: Betrüger.

B2: Selber Betrüger.

B: Selber Betrüger.

B+B2: Betrüger. Betrüger. Betrüger. Betrüger.

Conférencier: Und so sehen wir, wie die Kreditinstitute, deren Geschäft auf Vertrauen beruht, nicht auf Reichtum oder auf Geld, allmählich dieses Vertrauen verlieren. Verschwindet dieses Vertrauen, dann verschwindet das Geld und wandelt sich in wertloses buntes Papier. Oder in sinnlose Nummernfolgen in Datenbanken. Den Banken selbst bleiben dann nur noch ... ach ja, Häuser.

Herr Kaiser: Was schreit ihr denn so?

B+B2: Der hat mich betrogen. Der hat mich belogen. Der hat mich betrogen.

Herr Kaiser: Wie das?

B: Der hat mir etwas für teures Geld verkauft, das ganz und gar wertlos ist.

B2: Aber der vorher mir.

B: Wir stehen kurz vor der Pleite.

B2: Du musst das lösen.

Herr Kaiser: Warum ich?

B: Weil wir die da sonst in den Abgrund reißen.

Chor: Uns?

B2: Wir nehmen die da als Geiseln und fordern von dir, nimm uns die wertlosen Werte ab.

Chor: Uns?

Herr Kaiser: Was soll ich mit wertlosen Werten?

B: Rette uns, dann lassen wir die da am Leben.

Herr Kaiser: Ich bin ein gütiger Landesvater. Also rette ich euch.

Chor: Heil dir im Siegerkranz! Du hast uns gerettet, du trägst die Kron', du zahlst für uns, unsre Liebe dein Lohn.

Herr Kaiser: Gerne geschehen. Ihr gebt mir die wertlosen Werte und ich geb euch Geld dafür.

Chor: Woher nimmst du das Geld?

Herr Kaiser: Dreimal darfst du raten.

Chor: Raten?

Herr Kaiser: Ich bin der Steuermann. Ich ziehe Steuern ein.

Chor: Unheiliger. Sollen wir denen jetzt noch vertrauen?

A: Ich glaube, ich hole mein Geld da mal ab, bevor die es völlig verjuxen.

B+B2: Ein Bankrun. Ein Bankrun. Herr Kaiser, Herr Kaiser, errette uns vor den Kunden

Herr Kaiser: Hört, hört, hört mein Volk. Lauschet und merket auf. Wir sagen, dass diejenigen, die unverantwortliche Geschäfte gemacht haben, zur Verantwortung gezogen werden. Dafür werden wir sorgen. Das sind wir auch den Steuerzahlern schuldig. Wir sagen den Sparerinnen und Sparern, dass ihre Einlagen sicher sind. Auch dafür stehen wir ein. Ich möchte gerne unterstreichen, dass wir in der Tat in der gemeinsamen Verantwortung, die wir fühlen, dafür Sorge tragen wollen, dass die Sparerinnen und Sparer nicht befürchten müssen, ihre Einlagen zu verlieren. Dies ist ein wichtiges Signal, damit es zu einer Beruhigung kommt und nicht zu Reaktionen, die unverhältnismäßig wären und die uns die derzeitige Krisenbewältigung beziehungsweise Krisenprävention noch schwieriger machen würden. Geht nicht zu den Banken, geht nicht über Los, begeben euch bloß nicht direkt dorthin. Nur so bewältigen wir die Krise, die ja gar keine Krise ist, bevor sie zur Krise wird. Alles wird gut, jeder bekommt sein Geld zurück.

Chor: Dann ist ja gut. Dann lassen wir unser Geld bei denen.

Herr Kaiser: Das hat ja mal gut funktioniert. Also, dann nehme ich eure faulen Papiere auf Steuerkosten. Ihr macht weiter eure Geschäfte. Und die da lassen ihr Geld bei euch.

B: Freunde?

B2: Freunde.

Conférencier: Wo sind wir jetzt? Alle Löhne und Gehälter des Landes werden nicht mehr in Lohntüten ausgezahlt, sondern direkt an Banken überwiesen. Zwar auf die Konten der Lohnempfänger, aber das Geld liegt bei der Bank. Der elektronische Einkauf sorgt dann dafür, dass auch das Ausgeben des Geldes immer seltener in Scheingeld erfolgt, sondern durch Umbuchung von einem Konto zum andern. Das Geld bleibt auf der Bank, es fließt nicht mehr ab. Und damit es dort arbeiten kann, wie es heißt, muss es aktiviert werden und darf nicht einfach nur liegen bleiben. Es muss verliehen werden, nur als Kredit bringt es Profit. Als Einlage kostet das Geld nur Zinsen. Allerdings – an wen noch Kredit gewähren? Was lässt sich noch kaufen? Nur wenn man das Risiko steigert und auf Sicherheiten verzichtet, nur wenn man Produkte erfindet, lässt sich das Kreditgeschäft weiter treiben und weiter vergrößern. Was aber dient dann als Sicherheit? Sie werden lachen. Ein ganz besonderer Schuldner mit seinem Kredit steht für Sicherheit. Der Herr Kaiser nämlich und seine Schulden. Ein Geld, das man dem Staat verliehen hat, das ist so sicher wie einstmal's Gold. Staaten können nicht pleitegehn. Das glauben Sie nicht? Das ist aber so. Jedenfalls ist das eine verbreitete Meinung. Noch. Nur der Herr Kaiser muss keinerlei Sicherheit hinterlegen für den Kredit, den man ihm gewährt. Der Kredit an Herrn Kaiser ist so sicher wie Gold. Die Staatsschuld wird jetzt zum neuen Gold. Herrn Kaisers Schulden sind das Gold dieser Zeit. Oder nicht?

AKT 5

Schuldgeld

Vorspiel Akt 5

A2: Und? Das Leben?

A: Es geht nicht ums Leben, sondern um Geld. Wir wetten um Geld..

A2: Willst dein Leben zurück?

A: Völlig egal. Wenn ich das Geld behalte dabei.

A2: Wir tauschen zurück, nimmst ruhig mit.

A: Meinetwegen. Ich du, du ich. Mein Geld bleibt bei mir. Und wächst. Der Rest schert mich nicht.

A2: Die Wette gilt weiter.

A: Wozu ein Leben wählen? Ich kaufe mir.

A2: Was ist dann die Wette?

A: Wer gewinnt, hat gewonnen. Das ist die Wette. Dein Leben kannst du behalten, und meins noch dazu.

A2: Wer Am Ende mehr Geld hat, gewinnt. Dann tauschen wir Rollen.

A: Abgemacht. Wer bin ich dann jetzt?

A2: Du Aktionär. Anleger ich.

A: Gilt. Und los.

Der Kaiser muss sich verschulden

Conférencier: Irgendwo muss das Geld jetzt hin. Nur Bruchteile sind noch außerhalb der Banken zu finden. Es zirkuliert digital und muss sich weiter vermehren. Die Konsumenten konsumieren auf Teufel komm raus, leihen und leihen, damit die Banken ihr Geld los werden. Aber das kann natürlich nicht reichen. Also ...?

B2: Herr Kaiser, wir müssen irgendwohin mit dem Geld.

B: Wir müssen es irgendwo anlegen könne, wo Sicherheit ist.

B2: Wir haben fast schon alles gekauft auf der Welt. Wir haben mehr Geld als die Welt uns zu kaufen bietet.

B: Wir haben Weizen, Mais, Kaffee, Bohnen und Reis gekauft.

B2: Wir haben Wälder, Felder und Wiesen gekauft.

B: Wir haben Fabriken, Häuser und Städte gekauft.

B: Wir haben die Differenz zwischen dem Weizenpreis heute und morgen verkauft.

B2: Wir haben die Differenz zwischen der Differenz von heute und morgen verkauft.

B: Wir haben Wetten verkauft auf die Differenz der Differenz von heute und morgen.

B2: Wir haben Aktien verkauft, die wir gar nicht besitzen.

B: Wir haben die Differenz des Werts der Aktien von heute und morgen verkauft, die wir gar nicht besitzen.

B2: Wir wissen nicht mehr, wohin mit dem Geld.

B: Wir wissen nicht, was unsere Kunden noch kaufen sollen.

B2: Wir haben Produkte erfunden. Wir brauchen irgendwas, um das Geld los zu werden.

Herr Kaiser: Und was soll das mich interessieren?

B: Du musst dir Geld bei uns leihen für Zinsen.

Herr Kaiser: Das tu ich doch schon.

B2: Das ist nicht genug. Schau doch, kannst du nicht in deinem Land noch viel mehr tun mit mehr Geld?

B: Kannst du nicht etwas bauen?

Conférencier 2: Da ist ein Landstrich, der völlig verödet ist durch Jahrzehnte verfehlter Regierung.

B2: Richtig. Bau den doch auf. Baue, baue, baue.

B: Bau Häuser. Bau Straßen. Bau Autobahnen.

B2: Blühende Landschaften könntest du bauen.

Herr Kaiser: Das mit dem blühen, habe ich euch vorhin schon gesagt ...

B: Sei nicht verzagt. Nimm Kredite auf.

B2: Sonst geht alles den Bach hinunter.

Herr Kaiser: Nunja, besser noch Blüten als Bach, da habt ihr recht. Ich will blühende Landschaften schaffen mit euerm Geld. Gebt mir Kredit, ich bin ein sicherer Schuldner.

B: Das ist eine sichere Sache.

R: Das ist eine sichere Sache. Dem könnt ich Geld geben so viel ihr wollt. Der zahlts euch sicher zurück.

Herr Kaiser: Wovon denn?

B: Du nimmst doch Steuern ein?

B2: Aus Steuern kannst du zurück bezahlen.

Herr Kaiser: Du da.

A: Ich?

Herr Kaiser: Ja du. Ich muss blühende Landschaften bauen. Dafür muss ich dir leider die Steuern erhöhen.

A: Ist das so?

Herr Kaiser: Das ist so.

A: Dann kann man wohl leider nichts machen.

B: Du da.

K: Ich?

B: Ja du. Willst du nicht mittun am Bau? Willst du alleine daneben stehn, wenn alle sich mühen, die Landschaft zum Blühen zu bringen?

K: Natürlich nicht. Da bin ich dabei.

B2: Und hier unterschreibst du für den Kredit, mit dem du die Landschaft bebaust. Und hier für den Zins. Und hier dann noch für die Gebühr.

B: Und du da?

A: Ich jetzt wieder?

B: Du hast bestimmt noch Kröten im Keller. Mäuse. Kohle. Ein bisschen Ersparnes.

A: Woher denn?

B: Egal. Du sollst doch auch profitieren, wenn die Landschaft zu blühen beginnt.

A: Kann ich das?

Herr Kaiser: Ein jeder. Allen wird's hinterher besser ergehn.

A: Dann bin ich dabei.

B: Kauf dir da drüben ein Haus.

A: Aber wovon?

B: Hier unterschreib für den Kredit. Und hier überschreib uns das Haus. Und hier noch der Zins. Und hier die Gebühren.

B2: Mein Gott, was ein Glück, dass wir da eine Landschaft haben, die wir zum Blühen bringen. Ein Tulpenmeer.

B: Sag nicht Tulpen.

B2: Und die brauchen auch Telekom ääähh munikation.

B: Sag nicht Telekom ääääh munikation.

Herr Kaiser: Blüh im Glanze unsres Geldes.

B: Blühe.

B2: Blühe.

A: Blühe.

K: Blühe.

Conferencier: Herrn Kaisers Schulden sind nicht dazu da, zurückgezahlt zu werden, ebenso wenig wie Gold zum Essen da ist. Warum auch? Wir haben gesehen, dass Fiat Money dadurch entsteht, dass man eine Zahl in ein Buch einträgt oder als Datensatz generiert. Deswegen heißt es ja Buchgeld oder Giralgeld. Wird die Schuld dann zurückgezahlt, verschwindet die Zahl aus den Büchern. Es ist völlig egal, ob sie zurückgezahlt wird oder nicht. Das einzig reale Geld sind die Zinsen. Und die Gebühren. Je höher die Schulden sind, desto mehr Zinsen werden gezahlt. Hoffen wir nur, dass sie nicht wertlos werden. Wie könnten sie das? Indem man den Glauben verliert, dass seine Schulden absolut sicher sind. Nur wenn Zweifel daran bestehn, dass die Schuld des Herrn Kaiser nicht garantiert ist im Wert, dann kann ein kleines Problemchen entstehen. Ein mittelgroßes. Nunja, ein Großes.

Spar da!

B2: Ach Herr Kaiser, wo Sie grad da sind.

Herr Kaiser: Ja was denn?

B2: Ich sehe, dass Ihre Schulden doch ganz beträchtlich sind. Können Sie das irgendwann wieder zurück bezahlen?

B: Oder haben Sie Immobilien als Sicherheit?

Herr Kaiser: Wollen Sie das Land als Sicherheit nehmen?

B2: Fragen Sie nichts, wenn Sie das „Ja“ nicht ertragen können.

Herr Kaiser: Was dann?

B: Na, ich denke, wir geben Ihnen keinen Kredit mehr. Ihre Schuldpapiere scheinen mir faul zu sein.

Herr Kaiser: Meine Schuldpapiere? Was ist daran faul? Was hat sich seit gestern geändert?

R: Meine Meinung.

Herr Kaiser: Ja aber aber aber. Warum?

R: Weil ich es kann.

B: Na, also jedenfalls erhöhen wir jetzt die Zinsen. Wegen der Rendite für unsere Aktionäre. Irgendwo muss das ja herkommen, nicht?

Herr Kaiser: Das kann ich nicht mehr bezahlen.

Conférencier: Das ist eine lustige Bemerkung des Herrn Kaiser. Er kann natürlich jeden Zinssatz bezahlen. Er will es nur nicht.

Conférencier 2: Falsch. Ganz falsch. Die Zinsen der Schulden werden die Kinder und Kindeskinde begleichen. Sie werden versklavt und in Ketten gelegt durch die Schulden von heute. Jammern und Zähneknirschen werden sie bis zum jüngsten Gericht. Wehe. Wehe. Wehe. Herr Kaiser muss seine Schulden senken. Und sparen, sparen, sparen, sparen.

Herr Kaiser: Das stimmt. Ich muss sparen. Sparen. Alle müssen wir sparen. Wir haben über unsre Verhältnisse gelebt. Jetzt wird gespart.

R: Brutalstmöglich musst du jetzt sparen. Gib dem hier {A} kein Geld mehr.

A: Mir? Was habe ich denn getan?

B: Verjuxt und verjubelt hast dus.

B2: Gekauft hast du, was du dir gar nicht leisten konntest.

Herr Kaiser: Und mir hast du dabei auf der Tasche gelegen. Das zahlst du jetzt alles zurück.. Und du fängst an zu sparen, statt Schulden zu machen.

B2: Moment. Was?

B: Neinnein, Kredite kann er schon ruhig noch nehmen.

Herr Kaiser: Nichts da. Der wird jetzt sparen. Für seine Zukunft. Für seine Kinder. Für seine Rente.

B: Herr Kaiser. Ganz unter uns. Auf ein Wort. Wenn der keine Schulden mehr macht, wovon sollen wir denn dann leben. Seid ihr des Wahnsinns, Durchlaucht?

Herr Kaiser: Warte mal. Ich habe da eine Idee. Du da, komm her.

A: Zu Befehl.

Herr Kaiser: Du musst für die Zukunft jetzt selber sorgen. Ich werde das nicht mehr tun.

A: Ohje. Meine Rente.

Herr Kaiser: Darum musst du dich selber kümmern. Schluss mit der Hängematte.

A: Aber wie?

Herr Kaiser: Ich verordne, dass du dich selber versicherst gegen das Alter.

B: Ich verstehe. Wir haben hier eine Versicherung. Da zahlst du monatlich ein und sparst damit für dein Alter.

A: Das klingt gut.

B2: Gegen eine kleine Gebühr, versteht sich.

A: Das scheint gerecht.

Herr Kaiser: Siehst du, das ist viel besser als Kredit zu gewähren. Der trägt jetzt Monat für Monat Jahrzehnte lang sein Geld brav zu euch.

B: Aber das Geld haben wir doch schon.

B2: Wir haben es im Besitz, weils bei uns lagert. Aber es ist sein Eigentum. Noch.

Conférencier: Es ist immer dieselbe Geschichte.

B2: Und mit der Rentensache schaffen wir es, sein Eigentum in das Unsere zu verwandeln, nicht wahr?

Herr Kaiser: genau. Und weil das so gut funktioniert, lege ich aus der Steuer noch etwas dazu. Du da.

A: Ja?

Herr Kaiser: Ich muss dir die Steuer erhöhen, um damit deine Rente zu finanzieren.

A: Das finde ich gut.

B+B2: Wir auch. Wir müssen mal rechnen gehen, was das bringt.

A2: Meine Herren. Wo ist meine Rendite?

B: Der {Herr Kaiser} hat sie vernichtet.

Herr Kaiser: Ich? Ich hab euch doch grade ...

A2: Gut, dann verkaufe ich deine Aktien.

B2: Um Gottes willen, nein.

B: Richtig, um Gottes Willen nein.

A2: Warum nicht?

B: Wenn du das tust, sinkt der Wert seiner Aktien.

A2: Na und?

B: Aber seine Aktien sind Teil meiner Eigenkerndingsbumsquatschquote. Wenn die sinkt, bin ich überschuldet.

A2: Dann verkaufe ich deine Aktien gleich mit.

B2: Dann bin ich auch überschuldet.

A2: Wisst ihr, ich glaube, ich kauf mir lieber ein Haus.

B2: Brauchen Sie dafür nicht einen Kredit?

B: Oder zwei?

Conférencier: Ein Trauerspiel. Die einst so stolzen Banker werden zu Jammerlappen, die darum betteln, dass man sie nicht vor die Hunde gehen lässt. Aber wir sind damit noch nicht am Ende.

B: Sind wir nicht?

B2: Ich glaube, ich schon.

Conférencier: Nein, Das ist erst der Anfang von Ende, ihr beiden.

B: Kann man das Ende des Endes schon sehen?

Conférencier: Wartet ab.

B2: Von mir aus könnte es jetzt zu Ende sein. Komm zum Ende.

Kraut sourcing

Conférencier: Verehrte Steuer- und Zinsenzahler, wir bewegen uns langsam zur Ende. Und das kann böse werden. Jetzt sind Ihre Ideen gefragt. Wie ist die Krise zu lösen? Nehmen Sie jetzt Ihre Mobiltelefone zur Hand und schalten Sie sie bitte ein. Sie haben richtig gehört. Ohne Sie geht es nicht weiter. Nehmen Sie Ihre Mobiltelefone heraus und twittern oder simsen Sie uns Ihren Lösungsvorschlag. Benutzen Sie einfach für Twitter die Hashtags #s+s #theater}. Oder schicken Sie Ihre SMS an die Nummer xxxx-xxxxxx. Ihr Vorschlag erscheint dann hier auf der Twitter- und SMS Wall auf der Bühne.

Bitte nehmen Sie jetzt die Mobiltelefone und schicken Sie uns Ihre Lösung. Sie glauben mir immer noch nicht? Sie da. Sie haben doch sicher ein Telefon dabei. Und Sie haben auch eine Meinung. Dann ist es jetzt an der Zeit, Ihre Meinung zu twittern oder zu simsen. Die Zeit der schweigenden Masse ist vorbei. Das Land braucht Ihre Ideen. Ohne Ihre Ideen geht es nicht weiter. Solange ich noch keine einzige Nachricht sehe, wird es nicht weiter gehen. An die Mobiltelefone. Was ist die Lösung für diese Krise? Sie da auch. Was schauen Sie denn? Es gibt nichts zu sehen, wenn Sie uns nichts schreiben. Raus mit den Mobiltelefonen.

{Die SMS und Tweets werden in der Moneytalk-Szene auf einer Twitterwall dargestellt. Dabei werden alle Tweets mit dem Hashtag #s+s ausgelesen, auch die von vorherigen Abenden und ggf. anderen Theatern.}

SMS-Absender erhalten automatisiert die Antwort: „Das bringt doch nichts.“}

Tweets mit Hashtag #s+s werden vom Theateraccount automatisch retweetet und auf www.schuldundsöhne.de automatisch aggregiert.

Wer es sich traut, kann die Kontaktinformationen nach der Vorstellung nutzen, um in den folgenden Tagen SMS oder Twitter Direktnachrichten zu verschicken, zum Beispiel: „Schon bei der Bank gewesen?“, „Hauskredit? Wir wärs?“ o.ä. zu versenden.

Überschuldung?

Conférencier 2: Der da ist komplett überschulet.

Herr Kaiser: Was? Ich?

R: Dem solltet ihr jetzt kein Geld mehr leihen, lasst euch das raten.

B2: Das ist ja fantastisch. Dann erhöhen wir ihm die Zinsen.

R: Ihr sollt nicht die Zinsen erhöhen. Ihr sollt ihm gar nichts mehr leihen.

B: Warum? Das Geschäft wird jetzt erst interessant. Jetzt wo keiner mehr ihn mit Geld versorgt, das er so dringend braucht, jetzt ist er bereit, jeden Preis zu zahlen.

Herr Kaiser: Ist das der Dank für alles?

B2: Nein, das ist unser Geschäft. Bank ist Bank und Dank ist Dank. Das eine hat mit dem anderen gar nichts zu tun.

Herr Kaiser: Dann bleibt mir nur eins: Ich leih mir kein Geld mehr. Und ich streich meine Schulden bei euch. Ihr bekommt nur die Hälfte zurück. Oder ein Drittel.

B: Moment moment moment moment. Das geht so nicht. Ich habe eure Schuldverschreibungen doch in meiner Quatschquote Eigenkerndingskapital. Wenn ich die achtmal verliehen habe und jetzt ein Teil des eigenen Kapital schwindet, dann hab ich ja eine geringere Quatschquote und die automatisch öfter verliehen als achtmal. Das ist, als würdet ihr mir meinen Goldschatz rauben.

B2: Da hat jemand wohl ein Problem.

B: Du doch auch.

B2: Von dem da hab ich noch nie Schuldscheine genommen.

R: Die Papiere des Herrn Kaiser sind ab sofort weniger wert.

B: Was? Wie bitte? Was?

R: Weniger wert. Amen.

B2: Aber warum?

R: Habt ihr vorhin nicht zugehört? Weil ich es sage.

B2: Dann hast du jetzt ein Problem.

B: Du auch.

B2: Wieso?

B: Weil Optionsfuturekontrakte auf dessen Schuldscheine sich im Zertifikatindex-optionsfuturekontraktbundle befinden, die du gekauft hast.

B2: Wo?

B: Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundle. Und in noch ein paar andren unserer Produkte. Aber das weißt du ja schon.

B2: Oh. Dafür habe ich aber läuten hören, dass du die Sache mit den Hauskrediten ein wenig überzogen hast.

B: Was soll das heißen?

B2: Naja, die Kreditnehmer können ihre Kredittilgung nicht leisten. Und gleichzeitig stürzen die Hauspreise ab. Davon hast du doch so einiges auf Lager.

B: Ich? Nicht dass ich wüsste.

B2: Sagt dir das Stichwort Währungsausfallssicherungsgeschäfte noch was?

B: Ja, sichere Sache. Gutes Rating, oder?

R: Einwandfrei.

B2: Und wenn ich dir sage, dass meine Hauskredite in den Währungsausfallssicherungsgeschäften gebündelt, neu verpackt und umetikettiert vorliegen?

R: Währungsausfallssicherungsgeschäfte sind ab sofort wertlos.

B: Halt. Halthalthalthalt. Neinnein. Nicht so schnell.

R: Doch.

B2: Und übrigens habe ich in den Währungsausfallssicherungsgeschäften zusätzlich noch deine Zertifikatindexoptionsfuturekontraktbundle verpackt.

B: Hast du nicht.

B2: Hab ich doch.

Conférencier: Die Herren beginnen, sich argwöhnisch zu beäugen.

B: Wo sollen wir unser Geld anlegen, wenn nicht mehr sicher bei dir.

Herr Kaiser: Na was wollt ihr denn nun? Mir leihen oder mir nichts mehr leihen?

B2: Beides.

B: Wie werden wir unser Geld jetzt los? Wem geben wir jetzt Kredite?

B2: Dem da.

A: Mir?

R: Das ist nicht sicher.

B2: Es ist noch das Sicherste allemal.

B: Du da.

A: Ja?

B2: Brauchst du nicht dringend ein Häuschen?

A: Ich hab aber doch schon welche.

B2: Dann wird es Zeit für ein Ferienhaus. So billig wie jetzt kommst du nie mehr an Häuser.

B: Und hast du nicht schon gehört, dass Inflation dich bedroht und dein Geld.

Conférencier 2: Was man so hört, wird in Kürze die Inflation explodieren. Bumm. Und dann ist dein schönes Geld weg. Rette dein Geld. Rette dein Geld!

A: Mit einem Haus?

Conférencier 2: Experten empfehlen: Kauft Häuser, kauft Häuser.

A: Na gut. Dann kauf ich ein Haus.

R: Der kann sich das gar nicht leisten.

B2: Hauptsache wir werden Geld dabei los. Und wir verwandeln das Guthaben, das der da hat, in einen Kredit.

B: Und wir müssen jetzt noch mal reden.

B3: Ich bin ganz Ohr.

B2: Ich weiß.

B: Der Herr Kaiser, dein Herr, will weiterhin Geld von uns.

B3: Ich weiß.

B2: Wir werdens ihm aber so einfach nicht geben.

B3: Ich weiß.

B: Der Vorschlag lautet also: Wir leihen dem Kaiser Geld gegen Schuldverschreibungen.

B2: Und du kaufst uns dann in aller Ruhe und Diskretion diese Schuldverschreibungen ab.

B3: Ich weiß.

B: Du kannst ja Geld machen so viel du willst.

B3: Ich weiß.

B2: Aber du darfst es nicht an den Herrn Kaiser geben.

B3: Ich weiß.

B: Also bleibt uns allen nichts andren übrig ...

B3: Ich weiß.

B2: ... als das wirs so machen, wie grad besprochen.

B3: Ich weiß.

Conférencier: Was ist passiert? Nachdem die Banken das Problem bekamen, dass so viel Geld auf dem Markt ist, dass sie nicht wissen, wohin damit, kamen sie in die Klemme, weil ihre lustigen Fantasieprodukte sich als wertlos erwiesen, keine Bank mehr der anderen traute, sie sich keine Kredite mehr geben wollten. Und was tut man am besten, wenn das überschüssige Geld das Problem ist? Man bekämpft es mit noch mehr Geld. Das haben die drei grad beschlossen. Was sagt der Herr Kaiser dazu?

Herr Kaiser: Ich bekomme weiterhin Geld? Dann ist doch alles in Ordnung. Also drucken wir Geld.

Conférencier: Wie gesagt, wird natürlich kein Geld mehr gedruckt. Man erzeugt einfach Datensätze, die als Kredite fungieren. Im Handumdrehen. Ohne Begrenzung. Hauptsache alle vertrauen sich weiter. Und ertrinken im Geld.

Vorspiel am Ende

A: Wie viel hast du? Zeig her.

A2: Nichts. Pleite. Du?

A: Nicht viel. Reicht nicht, ein Leben zu kaufen. Aber die Wette gewinn ich.

A2: Wir sind noch nicht ganz am Ende.

A: Das wird übersteh ich noch. Und dann.

A2: Und dann?

A: Dein Leben will ich nicht, meins auch nicht, kaufen kann ich mir keins. Da werd ich wohl sparen müssen auf später.

A2: Aber dann!

A: Aber dann! Und weiter.

Moneytalk

Conférencier: Eine Krise. Eine Krise Es gibt zu viel Geld und zu wenig Vertrauen. Es ist Zeit zu handeln. Dringend. Lasst uns reden. Willkommen bei unserem Talk im TV. Beginnen wir mit der Frage: Wer hat Schuld?

A: Ich hab bei denen da Schulden (B+B2).

B: Ich habe Schulden bei dem da (B3)

B2: Und dafür hat der da (Herr Kaiser) Schulden bei mir

Herr Kaiser: Aber die Schulden, die ich bei dem da (B2) hab, die sind ja von dem da gedeckt (B3).

B3: Ich habe, wenn ich das richtig sehe, eigentlich keine Schulden. Ich mache Geld, indem ich denen da (B+B2) Geld verleihe.

K: Ich habe übrigens auch Schulden bei denen (B+B2). Mit denen bezahle ich den da (A).

A: Und mit dem, was der da (K) mir zahlt, bezahle ich meine Schulden bei denen da (B+B2) solange ichs kann.

Herr Kaiser: Und mir zahlst du die Steuern, die du mir schuldest, damit ich denen da (B+B2) die Zinsen für das zahlen kann, was ich ihnen schulde.

B: Und aus den Zinsen machen wir die Rendite, die wir dem da schulden.

A2: Und ich nehme die Rendite, die die mir schulden und leihe sie wieder dem da (K).

Conférencier: Eigentlich rede ich nicht über Schulden, ich wollte wissen, wer Schuld ist an der Situation.

Alle: Ich nicht. Der da.

Conférencier 2: Das ist doch der Frage nicht wert. Wer schuld ist? Die Märkte. Niemand von denen. Sondern die Märkte..

Alle: Die Märkte. Die Märkte.

Conférencier: Wer von euch ist die Märkte?

Conférencier 2: Wie dumm kann ein Frager sein. Die Märkte ist niemand.

Alle: Die Märkte. Die Märkte. Die böse Märkte der Finsternis ist am Werk gegen uns. Der liebe Gold hat uns verlassen und jetzt sind wir ein Spielball der finsternen Märkte.

Conférencier: Aber wo wohnt sie denn, die Märkte? Woher kennt ihr sie denn?

A: Ich kenne sie aus der Zeitung.

B: Ich kenne sie aus Gesprächen mit dem (B2) über sie.

B2: Ich kenne sie aus dem Fernseh.

K: Aus dem Radio kenne ich sie.

Conférencier 2: Aus dem Internet. Das Internet ist die Märkte, die finstere Macht. In Digitalien wohnt sie, die Märkte. Da hat sie ihre Behausung und Höhle.

Herr Kaiser: Das habe ich auch in der Zeitung gelesen, das Internet ist die Märkte.

R: Richtig, im Internet wird geraten, geratet und gehandelt als wär es die Märkte.

Conférencier: Und die Märkte hat also gegen euch intrigiert?

Alle: Die Märkte. Die Märkte der Finsternis.

Conférencier 2: Fiat nox. Die Nacht ist herein gebrochen. Die Märkte hat die Macht übernommen.

Conférencier: Und wie ist die Märkte wohl an die Macht gekommen? Habt ihr die Märkte gewählt?

Conférencier 2: Die Hochmut. Der Geiz. Die Habgier. Die Wollust. Die Rachsucht. Die Maßlosigkeit und die Selbstsucht. Der Neid und die Missgunst. Die Faulheit, Feigheit, die Ignoranz und die Trägheit der Herzen. Die Sünden brachten sie an die Macht, die Märkte.

Conférencier: Und wie bekämpft man die Märkte?

Conférencier 2: Mit Klugheit, Tapferkeit, Gerechtigkeit, Mäßigung. Mit Glaube, Liebe und Hoffnung. Und mit Vertrauen. Ohne Vertrauen kein Geld, kein Kredit.

Conférencier: Man bekämpft sie also ...

Conférencier 2: ... mit Geld. Natürlich mit Geld. Was fragst du so dumm?

Alle: Geld. Geld. Mehr Geld. Werft der Märkte das Geld in den Rachen, bis sie daran erstickt.

Conférencier 2: Und mit Glauben. Nur wer an das Geld glaubt, wer fest und unerschütterlich glaubt, der kann die Märkte der Finsternis besiegen. Nur der Glauben gewinnt. Credere, wie der Lateiner sagt. Credite – glaubt. Zweite Person Mehrzahl. Credite. Credite. Credite. Wer von euch ohne Schuld ist, der gebe den ersten Schein.

Alle: Credo, credis, credit. Ich glaube, du glaubst, er glaubt. Credemus. Wir glauben.

Conférencier 2: Nur mit Moral wird die Märkte besiegt. Mit Zahlungsmoral. Wir begleichen unsere Schuld und verlangen das von unseren Schuldigern. Schnallt die Gürtel enger.

Conférencier: Verlassen wir vielleicht den Lateinunterricht. Kehren wir zurück zu die Märkte. Und fragen wir wieder: Wer hat Schuld?

A: Der da (Herr Kaiser). Der da ist schuld. Das habe ich in der Zeitung gelesen. Der hat das Geld verschleudert und wenn er so weiter macht, zahlen noch unsere Kinder und Enkel dafür. Der muss sparen.

Herr Kaiser: Nein, die da sind schuld. Die konnten vor lauter Gier die Häse nicht voll bekommen. Ich mache Schulden nur, um sie und uns alle vorm Untergang zu bewahren, wie es das Fernseh verlangt.

B: Ich bin nicht schuld. Der da (B2) ist schuld, der hat mit windigen Schrottpapieren gehandelt und sich damit ins Verderben gestürzt. So stand es doch in der Zeitung.

B2: Aber hast du nicht vor lauter Gier, wies das Fernsehen sagt, diese Papiere voll Wonne und Lust an dich gerissen? Der da ist schuld, weil er von uns immer mehr, mehr, mehr haben wollte.

A2: Ich wollte von euch nur, was ihr der Presse erklärt habt als Ziel. Habt ihr nicht gesprochen von 25% Gewinn? Den habe ich bei mir in der Zeitung gelesen, im Fernseh gesehen und auch im Radio konnte ich davon hören. Den Gewinn, den wollte ich doch nur haben von euch. Aber der da warf das natürlich nicht ab.

K: Was denn, bin ich jetzt schuld? Ich habe meine Schulden immer beglichen mit Zins und mit Zinseszins. Nichts ist euch durch die Lappen gegangen. Schaut euch doch meine Kurse mal an an der Börse. Die könnt ihr täglich im Fernseh bewundern. Jedenfalls in dem Programm, das ich morgens schaue und mittags und abends und nachts. Nur der da (Herr Kaiser) frisst mir mit seinen Steuern die Haare vom Kopf.

Herr Kaiser: Ich jetzt schon wieder? Was soll ich tun? Ich muss meine Schulden und Zinsen bezahlen an die da (B+B2). Wären die Zinsen von denen nicht so grauenvoll hoch, dann könnte ich dir (K) auch die Steuern erlassen. Das sagen meine Experten.

B: Wer macht denn die Zinsen? Wir doch nicht. Wir lesen doch in der Zeitung nur viermal im Jahr, wie der da (B3) die Zinsen erhöht für das Geld, das wir brauchen von ihm. Jedenfalls lese ich das in meiner Zeitung.

B2: Wenn der da die Zinsen senkte, dann kämt ihr alle an billiges Geld. Das sagt meine Wissenschaft.

B3: Ich habe die Zinsen doch schon auf null gesenkt. Was redet ihr beide (B+B2) denn da? Soll ich euch noch Zins dafür zahlen, dass ihr euch Geld bei mir leiht? Was glaubt ihr, was meine Gelehrten sagen dazu? Ihr macht doch die Zinsen nur künstlich so hoch, weil der da euch Unsinn erzählt.

R: Was denn, ich jetzt? Ich tue nur, was ich muss und soll. Ich bewerte die Risiken nur. Dafür habe ich lange studiert, bei Gelehrten, Experten und Wissenschaftlern, dafür les ich den ganzen Tag Zeitung und sehe fern. Und der da (Herr Kaiser) ist eben ein Risiko. Der wird seine Schulden doch nie mehr begleichen. Also muss man, will man ihm jetzt noch Kredit gewähren, sorgen dafür, dass die Zinsen stimmen.

Conférencier 2: Waren wir nicht schon weiter mit dieser Debatte? Keiner von denen hat Schuld. Ihr alle seid frei von Schuld.

Alle: Richtig. Wir sind frei von der Schuld. Die Märkte. Die Märkte.

Conférencier: Stellen wir also fest, dass alle zwar Schulden haben, doch keiner hat Schuld.

Alle: Nein. Nein. Nein. Es muss einer schuldig sein. Wir brauchen den Schuldigen, um ihn dem gefräßigen, Feuer speienden Drachmen zum Fraß vorzuwerfen und damit ihn gnädig zu stimmen. Einer muss schuldig sein, einer muss Opfer sein, das die Märkte beruhigt.

Conférencier: So kommen wir also auch nicht weiter. Schauen wir doch nach vorn. Was ist zu tun, um die Krise zu meistern?

A: Der da (Herr Kaiser) muss aufhören Schulden zu machen, die meine Kinder, Enkel und ich zu begleichen haben.

B+B2: Nein, nein, ganz falsch. Der da (B+B2) muss aufhören, mir Papiere zu geben, die sich in giftige Luft auflösen.

Alle (ohne B+B2): Falsch, ganz falsch.

Herr Kaiser: Nein, nein, ganz falsch. Der da (B3) muss mir Kredite geben zum gleichen Zinssatz wie denen (B+B2). Nämlich null Prozent. Warum leiht der denen für null Prozent Geld und die verleihen es gegen Wucherzins weiter an mich?

Alle (ohne Herr Kaiser): Falsch, ganz falsch.

B3: Nein, nein, ganz falsch. Die da (B+B2) müssen dem da (K) Kredite geben, damit der für den da (A) etwas tun kann und dem da (Herr Kaiser) Steuern bezahlt, mit denen der denen (B+B2) die Zinsen bezahlt.

Alle (ohne B3): Falsch, ganz falsch.

R: Nein, nein, ganz falsch. Der da (Herr Kaiser) muss seine Schulden abbauen, sonst gibt ihm niemand mehr noch Kredit, außer dem da (A), der seine Steuern zahlt.

Alle (ohne R): Falsch, ganz falsch.

Herr Kaiser: Nein, nein, ganz falsch. Der da (R) muss aufhören, mich als Schuldner schlecht zu reden bei denen (B+B2), damit ich mich finanzieren kann.

Alle (ohne Herr Kaiser): Falsch, ganz falsch.

B+B2: Nein, nein, ganz falsch. Der da (Herr Kaiser) muss sich bei uns verschulden, damit wir sichere Schuldenpapiere haben. Und der da (A) muss Häuser kaufen, damit unser Buchgeld sich realisiert.

Alle (ohne A): Häuser kaufen. Häuser kaufen.

Alle: Und du da (Conférencier) hörst auf, uns so schlecht zu reden.

B: Richtig. Und du da (B3), du musst das Papiergeld abschaffen. Sonst holt der da (A) sich seine Einlage bei uns ab.

B2: Richtig. Dann sitzen wir nur noch auf unseren eigenen Papieren.

B3: Richtig. Du da (Herr Kaiser) musst eine neue Währung erfinden, die nur digital funktioniert. Dann ist der Kreislauf geschlossen. Dann bleibt alles Geld bei den beiden (B+B2) und bei mir. Dann läuft es rund, nämlich im Kreis. Dann zirkuliert es pausenlos und vermehrt sich Kredit um Kredit. Das ist das Happy End.

B+B2: Währungsreform, Währungsreform.

Vorläufiges Ende

Conférencier: Für heut ist das Drama zu Ende, auch wenn es noch nicht am Ende ist. Jeder von denen da weiß, wie es ausgehen wird. Jeder – nur der da (A) nicht. Es gibt keine Immobilienkrise, keine Bankenkrise, keine Staatsschuldenkrise. Es gibt nur eine Krise des Geldes. Die lässt sich nicht lösen, sie löst sich von selbst. Das Geld löst sich auf in die Luft, aus der es gegriffen oder erschaffen wurde als Kredit. Fiat money. Fiat nihil. Und wer wird am Ende bezahlen?

Alle außer A: Der da.

A: Ich? Das wird mir aber ein wenig zu teuer. Könnte ich vielleicht mein Goldstück wieder bekommen?

Conférencier: Solang es noch Banknoten gibt, könntest du einen Bankrun beginnen. Davor hätten die wirklich Angst. Und wenn du unter den ersten wärst, dann würdest du dein Geld vielleicht noch bekommen. Ein kleiner Haken wäre dabei allerdings. Holst du dein Geld, werden die Zinsen steigen und die Inflation explodieren. Das Geld, das du dir dann geholt haben wirst, wird schmelzen wie Wachs in der Sonne. Die Geldschmelze folgt aber so oder so. Dafür wurde ja schließlich die Inflation erfunden.
Musik. Tanz. Und Ihnen allen: *καληνύχτα* und gute Nacht. Kommen Sie gut nach Hause.